

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
des Haus und auf dem Wege des Vertriebs; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalarbeiten, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung gestattet
Für Abdrucke unangelegener Erläuterungen übernimmt kein Verantwortlicher.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und ab-
hängig vom 10 St. für die übrigen 25 St. ansonsten pro Zeile
20 St. im Stammetzt 40 St. Bei fortgesetztem Lauf entsprechender Abnahme
Gebühr für Gerateanlagen nach Vereinbarung. Für Nachmittags- und Frühmorgens-
beilagen Berechnung nach anderwärts mit Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse
Anzahl der Beilagen für größere Werbeflächen bis zum Tage vorher. Ferner
Anzeigen bis 10 Uhr, Druckfertigstellung bis 10 Uhr vorzuziehen.

Nr. 229.

Freitag den 29. September 1911.

38. Jahrg.

Ein „Erfolg für Marokko“.

Die alldeutschen Weltpolitiker und ihre Nachbeter können sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß wir, wie sie sagen, Marokko verloren haben, um das wir sicher „geprellt“ werden würden. Man sollte meinen, wenn man dies liest, wir hätten Marokko niemals besitzen und es hätte die Reichsregierung unsere dortigen wirtschaftlichen Interessen preisgegeben. Es ist aber, obwohl man noch nicht alle Einzelheiten des deutsch-französischen Vertrages kennt, schon heute als sicher zu betrachten, daß unsere Diplomatie es verstanden hat, der französischen Forderung abzurufen, die unsere wirtschaftliche Stellung im iberischen Reiche erheblich verbessern und sichern. Und daß wir durch Zulassung der Annexión Marokkos, die wir auf die Dauer doch nicht hätten verhindern können, noch ein großes Stück tropischen Afrikas, welches an unser Schutzgebiet Kamerun grenzt, erhalten werden, ist doch gewiß auch ein nicht zu unterschätzender Erfolg. Deutschland hat sich also seine schließlich Zustimmung zur Französisierung Marokkos sehr gut bezahlen lassen. Es sei denn, daß die Alldeutschen und die übrigen Kolonialschutzjäger nicht recht haben, wenn sie behaupten, daß große, vegetationsreiche, tropische Kolonien dem Mutterlande stets zum größten Vorteile gereichen. Diesen Standpunkt verweigern sie jetzt allerdings den territorialen Kompensationen gegenüber, welche Frankreich mit schwerem Herzen im Begriff steht, uns zu gewähren, indem sie dieselben als völlig wertlos hinstellen sich bemühen.

Sie haben jedoch bereits eine Legende auf dem Erdensrunde ausfindig gemacht, wo Deutschland sich mehr als genügenden Erfolg zu holen vermöchte, wenn es reich und energisch handle und sich nicht davor scheue, seine große Macht fühlbar werden zu lassen. Diesmal ist es nicht Frankreich oder England, sondern Nordamerika, dem entgegenzutreten sei, und zwar in Ostasien. Wie früher Graf Capriani wegen seines Auspruchs „je weniger Afrika, desto besser“ verhöhnt und angefeindet wurde, so jetzt Fürst Bülow wegen der vor mehr als zehn Jahren abgegebenen Erklärung: „Ich wüßte nicht, was uns gleichgültiger sein könnte, als die Wabuschurei“. Damals dachte noch alle Welt so. Heute dagegen sind wir dahinter gekommen, daß wir dort bedeutende Handelsinteressen haben und daß Nordamerika bestrebt ist, in friedlichem Wettkampf den ostasiatischen Markt zu erobern. Seine Räume werden aber nicht in den Himmel wachsen, denn nicht nur Japan, sondern auch die europäischen Staaten und nicht zuletzt Deutschland machen ihm dabei noch kräftigen Konkurrenz. Alle können dabei auf ihre Rechnung kommen. Denn China erschließt sich dem Auslande von Jahr zu Jahr mehr und seine sich rasch vermehrende Einwohnerschaft, welche schon heute die Kopfzahl von 400 Millionen übersteigt, bietet ein wachsendes großartiges Absatzfeld für japanische, amerikanische und europäische Erzeugnisse. Übersehen werden darf in dieser Beziehung freilich nicht, daß unter den Chinesen die strebsamen, lernbegierigen Geister wie Pilze aus der Erde schießen, um sich die nötige technisch-wissenschaftliche Bildung anzueignen, welche erforderlich ist, ihr Land wirtschaftlich unabhängig vom Auslande zu machen. Dieses Moment wird früher oder später den fremden Einfluß einzudämmen vermögen. Bis dahin hat es aber noch gute Wege, aber auch dann noch wird stets ein großes Geschäft mit China zu machen sein, welches sich schon heute nicht nur um die Einfuhr von Waren, sondern auch um die Errichtung und Erhaltung industrieller und finanzieller Etablissements und zunächst um den Eisenbahn- und Straßenbau dreht.

Es wird nun darüber geflagt, daß der Deutschland zugestandene Anteil an den Anleihen für die geplanten chinesischen Eisenbahnen viel zu gering sei, was aus dem Grunde bedauert werden müsse, weil im fernem Osten derjenige, welcher das Bankkapital gibt, auch die Materialien liefert. Tatsächlich haben Engländer mit dem Gelde englischer Industrieller die Leitung solcher Bauten in die Hand genommen und diesen Hintermännern großartige Vorkaufsaufträge verschafft. Um andere Geschäfte

dieser Gattung in die Hand zu bekommen und den Europäern zuvorzukommen, machen Amerikaner jetzt die äußersten Anstrengungen und sie zeigen dabei noch weniger als die Engländer mit der Beschaffung von Bankkapital. In vielen Teilen Chinas, auch in der Wabuschurei, entstehen chinesisch-amerikanische Banken, Fabriken und industrielle Gesellschaften manniglicher Art und geben dem amerikanischen Handel und Einfluß im Wettbewerb der Nationen immermehr die Oberhand. Daß die anti-amerikanische Gesinnung im chinesischen Volke immermehr schwindet, das erkennt man auch an der auffälligen Zunahme des Besuchs der Vereinigten Staaten von Seiten der studierenden chinesischen Jugend und kaufmännischer Korporationen. Diese neueste Verbrüderung soll ihre Krönung finden in dem Abschluß eines chinesisch-amerikanischen Bündnisvertrags. So verschärft wenigstens die in Brüssel erscheinende und vom dortigen chinesischen Gesandtschaftssekretär Wang herausgegebene offizielle „Revue jeune“.

Den Amerikanern gilt es in erster Linie, der japanischen Konkurrenz in Ostasien erfolgreich zu begegnen, in zweiter Linie natürlich, auch der europäischen ein wirksames Marokko zu biegen. Aus dieser Sachlage schließt man in alldeutschen Lager, die deutsche Regierung sei nicht genügend auf dem Damm gewiesen und habe veräußert, Deutschlands Handel und Industrie rechtzeitig auf die sich bietenden Gelegenheiten aufmerksam zu machen und die Wege zu ebnen und habe uns auf diese Weise gänzlich in's Hintertreffen gebracht. Danach hätte uns also das so fähigste und gewiehlene Reichstagsmitglied Nitsch, samt seiner bemanneten Macht zu Wasser und zu Lande, nicht viel genützt und hätten die Amerikaner ohne Schwert und Spieß, lediglich durch ihre kaufmännische Umsicht und Klugheit, mehr geleistet, als wir. Das gibt zu denken!

Die Radikalen in den Gewerkschaften.

Mit der Zeit hatte man sich daran gewöhnt, in den freien Gewerkschaften das gemäßigtere, mehr dem Revisionismus zugewendete Element innerhalb der Sozialdemokratie zu sehen. Die schwierige Aufgabe der Gewerkschaften, ständig auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Arbeiterkategorien bedacht zu sein, und die diesen Bestrebungen meist entgegengesetzten Interessen der organisierten Arbeitgeberchaft machen von vornherein eine Alles-oder-Nichts-Theorie illusorisch und führten immer häufiger zu Kompromissen in Form von langfristigen Tarifverträgen. Das läßt nicht nur einen stark erzieherischen Einfluß auf die Arbeiter aus, da bekanntlich nach der Reichs-Gewerbeordnung zur Einhaltung des Kollektivvertrages rechtlich niemand gezwungen werden kann, sondern sicherte auch in hohem Maße den gewerblichen Frieden.

Leider machen sich aber seit einiger Zeit in den freien Gewerkschaften Gegenströmungen geltend, denen diese ganze „friedliche Richtung“ nicht paßt. Diese Unzufriedenen sind nicht etwa die Volklisten, jene Anarcho-Sozialisten, zwischen denen und der offiziellen Leitung der Gewerkschaften ohnehin längst alle Beziehungen abgebrochen sind, sondern zahlreiche Über-radikale, deren Einfluß und Ansehen in der letzten Zeit bedrohlich gewachsen ist. Diese radikalen Kreise wollen wieder den Klassenkampf als oberstes Prinzip aufgerichtet wissen. Ihr Leitsatz ist: Nichts von Verträgen, nichts von Übergabe!

Im deutschen Buchdrucker-Verbande, der übrigens, obwohl er den freien Gewerkschaften angegeschlossen ist, nur zu einem kleineren Bruchteil organisierte Sozialdemokraten umfaßt, tobt dieser Kampf der beiden Richtungen an längsten und kam leztlich recht deutlich zum Ausdruck, als die Radikalen nach dem Berliner Zeitungstreik ihrer eigenen Verbandsleitung in den Rücken fielen und die tarifbrüchigen Maschinenmeister in ihrem Unrecht zu bestärken suchten. Nur durch das unzweideutig scharfe Vorgehen des Verbandsvorstandes, der in einer öffentlichen Erklärung mit dem Anschluß der „radikalen Phrasen“ drohte, wurde der innere Zwist noch einmal (auf wie lange?) beschworen. Wenigstens äußerlich! In Wirklichkeit geht das Ringen um die Macht hinter den Kulissen weiter.

Unter den Steindruckern und Lithographen scheinen dagegen die radikalen Elemente bereits Oberwasser bekommen zu haben. Solche Vorgänge spiegeln sich meistens sofort in der Verbandspresse wider. Ein Blick in eine der letzten Nummern der „Graphischen Presse“, des Gewerkschaftsorgans der Steindrucker, lehrt es uns auch hier. Dieses Blatt machte unlängst für ein neues Kampfmittel Propaganda, das in nichts anderem als der passiven Resistenz besteht. In dem Berichte über einen in der Gewerkschaft vor kurzem gehaltenen Vortrag heißt es: „Diese (die passive Resistenz) ermöglicht es den Arbeitern, ihre Streikfassen zu schonen und die Kosten des Streikes auf die Schultern der Unternehmer abzuwälzen. Die passive Resistenz ist ein verbodener Streik; sie legt nicht etwa die Produktion vollständig still, sondern bringt sie dem Stillstande so nahe als möglich. Dem Unternehmer wird dadurch ebenfalls die Quelle des Profites verlost.“ Wenn man anerkennet, daß der Streik, also die verabredete massenweise Aufkündigung der Arbeit, ein zulässiges Mittel im Arbeitskämpfe ist, so wird man die passive Resistenz doch als ein unmoralisches Kampfmittel verurteilen müssen. Denn es widerspricht jeder guten Sitte, zwar den vollen Arbeitslohn vom Arbeitgeber in Empfang zu nehmen, aber keinen entsprechenden Gegenwert in Gestalt von Arbeit zu leisten, mit anderen Worten den Arbeitgeber um den Arbeitsvertrag zu hintergehen. Und diese neue Kampfmethode ist um so weniger zu verteidigen, als sie hauptsächlich angewendet werden soll, um sich die einzelnen Arbeiter auch über den bestehenden Tarifvertrag hinaus noch Möglichkeiten eröffnen zu machen. Wenigstens ist die von der „Graphischen Presse“ ausgegebene Parole der passiven Resistenz kaum anders zu verstehen, da die Steindrucker ja in einem Tarifvertrags-Verhältnisse zu ihren Arbeitgebern stehen.

Dieses lebhafte Interesse für die passive Resistenz beschränkt sich indessen keineswegs bloß auf die Steindrucker, sondern hat auch schon andere Arbeiterklassen ergriffen. So begrüßen die Maler, die ebenfalls durch einen Tarif gebunden sind, in ihrem Gewerkschaftsorgan bereits die passive Resistenz als recht willkommenes Kampfmittel. Zwar sagen sie: „Wir wissen wohl, daß es im Grunde genommen Unfug ist und daß es jeder vernünftigen Wirtschaftsweise widerspricht, einzustreiten.“ Aber, so heißt es dann weiter, „der Kapitalismus ist nun einmal eine verrückte Ordnung, und die Arbeiter müssen sich dieser Verdrücktheit anpassen.“ Wenn diese Anschauungen in der freien Gewerkschaften Allgemeingut werden sollten, was wir zu ihren Gunsten unmöglich annehmen können, dann läßt, auf einen konkreten Fall angewendet, z. B. ein Zeitungsverleger solange durch ein infolge passiver Resistenz verspätetes Erscheinen seines Blattes geschädigt werden, bis er schließlich nolosens volens den Arbeitnehmern gegenüber klein beigeben muß. Denn erstens ist die Frage der passiven Resistenz noch in keinem einzigen der vielen bestehenden Tarifverträge vorgehoben, und zweitens ist sie ein sehr bedenkbarer Begriff. Ein Vorgehen, das sich nur sehr selten direkt nachweisen ließe.

Die Radikalen haben mit der Empfehlung der passiven Resistenz einen gefährlichen Weg beschritten, einen Weg der Trenn und Glauben, auf dem die Tarifverträge aufgebaut sind, bedenklich erschüttert. So kann diese Sabotage der Arbeitszeit leicht zu einer neuen Verschärfung der Arbeitskämpfe führen und zu einer fortwährenden Benutzungs des gewerblichen Friedens, wenn die besonnenen Elemente nicht bald den „radikalen Phrasen“ ein Paroli bieten und den Ruf der freien Gewerkschaften wahren. Erich Dombrowski-Gera.

Der Konflikt um Scribolls.

Die „Köln. Zig.“ meldet offiziös aus Berlin: Man gewinnt den Eindruck, als ob die Kabinette von Rom und Konstantinopel bemüht sind, die tripolitanische Frage auf nichttriererische Weise zum Austrag zu bringen. Wenn aber die Belagerung vor kriegerischen Verwicklungen noch nicht ganz geschwunden ist, so beruht das darauf, daß man noch immer mit unvorhergesehenen Zwischenfällen rechnen muß.

die zu einer Entladung führen können. Auf jeden Fall ist die türkische Regierung bemüht, irgendwelche Ausschreitungen gegen die Italiener sowohl in Tripolis, als auch in den türkischen Häfen zu verhindern. Bisher ist auch noch nichts gemeldet worden, was auf solche Zwischenfälle schließen ließe. Auf tatkräftige Hilfe von irgendeiner Seite hat die Türkei nicht zu rechnen. Die türkische Regierung hat nämlich bei den Kabinetten der Großmächte bereits sondiert. Wie man der „Zf. Ztg.“ merkt, lauten die Antworten der Pariser und der Londoner Regierung auf das Eruchen der Forderung um Vermittlung gegenüber der italienischen Aktion in Tripolis kühl und fast abweisend. Sie haben nicht dazu beigetragen, die Stimmung in Konstantinopel zu heben. Weiter wird der „Zf. Ztg.“ aus Konstantinopel berichtet: Die Antworten der Kabinetten von Paris und London, denen sich eine ähnliche von Petersburg anschließt, müssen als fast für Italien ermunternd aufgefaßt werden. Die Blicke der Türken bleiben auf Berlin gerichtet. Man rechnet auf eine direkte Einwirkung des deutschen Einflusses bei dem verbündeten Italien als einzige Möglichkeit, das Schlimmste zu vermeiden. Man wird sich aber in türkischen Regierungskreisen kaum so überwiegenden Hoffnungen auf die deutsche Hilfe hingeben, wie es die Berliner Osmanische Kolonie in einem Telegramm an Kaiser Wilhelm tut, worin es heißt: „Eingedenk der widerholten und zahlreichen, alle Ottomannen der Welt stets mit Dankbarkeit erfüllenden Fremdschiffsbewehrungen Eurer Majestät für ihr beigelegtes Vaterland, wendet sich vertrauensvoll die ganze Ottomannische Kolonie an Eure Majestät mit der Bitte, auch diesmal ihrer Regierung und ihrem Lande den so oft von Eurer Majestät erwiesenen erfolgreichen Beistand angeben lassen zu wollen.“

Wie Italien sein Vorgehen rechtfertigen will.

Aus Rom geht der „Polit. Korresp.“ folgende Erklärung zu: „Die Aktion, zu der sich die italienische Regierung in bezug auf Tripolis entschlossen hat, ist als das letzte Glied einer Entwicklung zu betrachten, durch die Italien mit unabwieslicher Notwendigkeit zu entscheidenden Handlungen gedrängt worden ist. Die fortschreitende Ausdehnung der Herrschaft, zu der andere Mächte im Mittelmeergebiet gelangt sind, hat in Rom seit langem schon die Belorgnis geweckt, daß Italien trotz seiner auf der gegenwärtigen Lage beruhenden Stellung als Mittelmeermacht allmählich aus der afrikanischen Epäre des Meeres völlig verdrängt werden könne. Seit dem ersten Auftreten dieser Perspektive mußte Italien Tripolis mit unabwieslicher Wachsamkeit im Auge behalten. Die italienische Regierung sog bisher ein in gewöhnlicher Weise fortschreitendes Hinübergehen auf dieses Ziel einem unangenehmen Drängen vor. Die Werbung, die das türkische Ansehen durch die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich gewonnen hat, und die unausgeübte Vorbereitung Frankreichs in Marokko, die sich rascher, als angenommen wurde, zur Tatsache gestaltet hat, gestatteten Italien nicht mehr, das bisherige langsame Tempo seines Vorgehens in bezug auf Tripolis einzubalten. Denn eine andere Macht könnte im Laufe der Zeit abermals das Geleite empfangen, die Rechte über Mittelmeerstellung weiter auszuüben. Dieser Umstand macht es für Italien zu einem Gebot der Selbsterhaltung, mit schnelleren Schritten und kräftigeren Mitteln als bisher die Geltendmachung seiner Ansprüche auf eine bevorstehende Stellung in Tripolis zu unternehmen. Der Wunsch Italiens, für sein in der gegebenen geographischen Bedingungen mangelndes Interesse in Tripolis die Anerkennung der Türkei zu erwerben, ist bedauerlicherweise in Konstantinopel auf beharrliche Ablehnung gestoßen. Weit entfernt, gegenüber den italienischen Interessen freundschaftliche Rücksicht walten zu lassen, hat man in Tripolis auf dem Gebiet wirtschaftlicher Unternehmungen im Vergleich zu anderen Mächten geradezu mit Zurückhaltung verfahren. Im Hinblick auf diese fortgesetzten Ungerechtigkeiten, um auf das durch Frankreichs unglückliche Festsetzung in Marokko herbeigeführte Stadium der Mittelmeerfrage, ist man in ganz Italien von der Überzeugung durchdrungen, daß die Regierung sich einer schweren Verantwortung an den politischen und wirtschaftlichen Interessen des Landes schuldig machen und sich der Gefahr eines Ausstiegs aus dem Weltmarkt aussetzen würde, wenn sie nicht im gegenwärtigen Zeitpunkt daran schreite, die brennend gewordene Tripolitanische Angelegenheit einer den Erfordernissen der Mittelmeerstellung Italiens entsprechenden Entscheidung zuzuführen. Die Tür einer freundschaftlichen Verständigung steht der Türkei offen. Man will in Rom bisher nicht daran glauben, daß die Forderungen Italiens als solche in unüberwindlicher Weise behandelbar und Anbieten zu einer gütlichen Auseinandersetzung unannehmlich abweisen werde.“

Nach der „Tribuna“ hat der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel am Dienstag dem Großwesir eine sehr energiegelade Note überreicht, in der Italien gegen die Gefahr protestiert, der die italienische Kolonie in Tripolis durch den Fortschritt der Mächte ausgesetzt sei. Die Note lautet, Italien würde eine Entsendung türkischer Militärrücktransporte nach Tripolis als überaus schwer wiegender Akt ansehen.

Die Türkei ist bereit nachzugeben.

Am Mittwoch meldet das Wiener amtliche Bureau aus Konstantinopel: Die Nachrichten über die Vorgehensweise Italiens rufen in der öffentlichen Meinung der Türkei Befürchtung hervor. Die Regierung ist bemüht, die Erregung zu dämpfen. Eine für Donnerstag angekündigte Konferenz der Mächte wird die Beschlüsse der Konferenz am Dienstag nachmittag die Vertreter der Presse

zu sich berufen und ihnen empfohlen, angesichts der Lage die Beschränkung von Alarmnachrichten zu vermeiden, weil eine Erregung der Gemüter bedenkliche Folgen zeitigen könnte. Der Kriegsminister hat die Presse gebeten, über militärische Maßregeln nichts zu veröffentlichen. Beim Großwesir finden täglich Ministerberatungen statt, deren Beschlüsse geheimgehalten werden. Gerüchte belagen, es herrsche die Meinung vor, daß Truppen und Munition nicht nach Tripolis geschickt werden sollen. Der italienische Geschäftsträger hatte mit dem Großwesir auf dessen Wunsch eine längere Unterredung, die für die Lage bedeutsam sein soll. Von maßgebender Stelle werden die jüngst erschienenen Zeitungsberichte für falsch erklärt, nach denen der Minister beschloßen haben sollte, daß im Falle einer Landung italienischer Truppen in Tripolis die dort liegende Division bis auf den letzten Mann zu kämpfen hätte, daß die Italiener aus der Türkei vertrieben, die Besitzungen abgebrochen und die Kapitulationen für Italien geordnet werden sollten. Nachsicheren Mitteilungen greift jetzt die Regierungsfreiheit eine hoffnungslosere Auffassung Platz, weil bereits Vorgesprächen über die Forderungen Italiens angeknüpft worden sind.

Der italienische Vorstoß

wird nach der „Frankf. Ztg.“ so geplant, daß eine Eskadre die Landung von Truppen in Tripolis deckt, eine zweite Eskadre den Bewegungen der vor Beirut liegenden türkischen Flotte folgt und eine dritte vor den Dardanellen Aufstellung nimmt, um im Falle von Ereignissen in den betr. Hafensstädten zur Hand zu sein. Die Kriegsschiffe „Napoli“, „Romana“ und „Vittorio Emanuele“ sollen bereits vor Tripolis auf hoher See kreuzen.

Aus Tripolis in Malta eingelaufene Privatbesprechungen belagen, daß italienische Kriegsschiffe mit Landungsstreikräften in einer Entfernung von zwanzig Meilen vor Tripolis liegen.

Die Europäer in Tripolis

sind in Angst vor Ausbrüchen des mohammedanischen Fanatismus. In Tripolis selbst herrscht unter den Italienern eine Panik, weil man befürchtet, daß es im Augenblick eines Landungsversuches zu einem Massaker gegen die Europäer kommen wird. Die anglo-maltesische Kolonie in Tripolis landete nach Malta ein Telegramm, in dem es heißt: Wir bitten unsere Brüder dringend, bei dem Gouverneur um Hilfe für uns vorstellig zu werden, da die italienischen Dampfer sich weigern, andere als Angehörige der eigenen Nation aufzunehmen.

Die Tripolisfrage wird in Rom jetzt nach der „Wd. Ztg.“ viel ruhiger beurteilt als anfänglich. Der Glaube, daß eine friedliche Austragung des Streites möglich ist, hat sich befestigt. Nebenfalls scheint die Gefahr, daß alle in der Türkei wohlhabenden Italiener ausgewiesen werden, bereits, dagegen befürchtet man in Italien sehr den Vorstoß. Aus der Tatsache, daß die Vorkämpfer Deutschlands und Österreich-Ungarns am Dienstag und Mittwoch lange Vorgesprächen mit dem Minister des Auswärtigen, San Giuliano, pflogen, wird geschlossen, daß die beiden Verbündeten Italiens im Sinne des Friedens vermitteln. Da eine ähnliche Intervention in Konstantinopel einsetzt, hofft man auf Beilegung der neuen Kriegsgefahr.

Die englische Presse protestiert gegen die Anklage, daß England Italien in der Tripolisfrage getrieben habe. Liffids wird berichtet, England habe im Gegenteil sich bemüht, in Rom und in Konstantinopel zur Ruhe zu mahnen, da die Aufrollung der Orientfrage England selbst die größten Verlegenheiten bereiten müßte. Tatsächlich steht auch der größere Teil der englischen Presse in der Tripolisfrage auf der Seite der Türkei.

Zur Marokkofrage

wird der „Weser-Ztg.“ aus Berlin gemeldet, dem Vernehmen nach werde dem Reichstage das deutsch-französische Kongo-Abkommen zur Genehmigung vorgelegt werden, während das Berliner Protokoll über die Abmachungen in Marokko dem Reichstage in Gestalt eines Weißbuchs zur Kenntnisnahme zugehen wird. Man nimmt an, daß der Bundesrat das Kongo-Abkommen bereits in der zweiten Drobwoche beraten wird. Nach dem Abschluß der Verhandlungen wird das Ergebnis amtlich bekannt gegeben werden, wahrscheinlich schon am Ende dieser oder Anfang nächster Woche. Dem französischen Parlament, das erst Ende Oktober zusammentritt, wird das Abkommen ebenfalls vorgelegt werden.

Vorschafter Cambon hat über seine letzte Unterredung mit Staatssekretär v. Kiderlen-Woelcher kurz telegraphisch nach Paris berichtet. Man erwartet nicht mehr, so meldet die „Agence Havas“, die von dem Staatssekretär angefordigte definitive Antwort, um den deutschen Standpunkt zu den letzten französischen Vorschlägen genau zu prüfen. — Das sieht beinahe so aus, als wäre man doch nicht so ganz einig. Aber die „Agence Havas“ „tut wohl nur so“.

Spanien gibt nichts heraus.

Bezugnehmend auf die Meldung eines auswärtigen Blattes, betreffend künftige Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über eine Räumung von Elkar und Laracha, erklärt offiziös der Madrid „Imparcial“, bei einer solchen Räumung ließe das Ansehen des Landes in Frage; keine spanische Regierung würde ihr zustimmen.

Über die Kämpfe mit den Rifabulden bei Melilla kommen immer mehr für die Spanier ungünstige Meldungen. So berichtet die „Agence Havas“, allerdings keine ganz unüberdächtige Quelle, am Mittwoch aus Tanger: Meldungen aus eingeborener Quelle belagen, die Spanier hätten alle Stellungen am rechten Ufer des Iled Kerz räumen müssen. Eine Kolonne soll am Donnerstag überfallen worden sein, die Munition sei weggenommen worden. Bei Seluan, welches am Sonntag von den Spaniern geräumt worden sei, haben die Rifler eine Anzahl Kanonen erbeutet, deren Verschleiß durch Abschraubt waren. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt noch nicht vor.

Zum Vorgehen Spaniens in Südwest-Marokko berichtet die „Agence Havas“ aus Mogador: Der spanische Kreuzer „Aguila“, mit einer Militärmunition an Bord, die den Auftrag hat, Fisi zu rekonfizieren, ist vor diesem Tag eingetroffen. Die dortigen Stämme zeigen sich feindselig und verbinden die Landung.

Offizielle spanische Kreise erklären demgegenüber, daß an Bord des vor Fisi eingetroffenen Kreuzers sich keine Militärmunition befände.

Politische Übersicht.

Die Delegiertenversammlung der Internationalen Friedensvereinigung hat beschlossen, den Friedenskongress der Anfang Oktober in Rom beginnen sollte, vom 21. bis 27. März 1912 in Rom abzuhalten, und wenn das in Rom aus irgend einem Grund nicht möglich sein sollte, den Kongress in Bern stattfinden zu lassen. Auf der Delegiertenversammlung erklärten die italienischen Delegierten bei der Verhandlung der Tripolitanischen Frage, die Intervention Italiens in die Tripolisfrage eine Folge der veratorischen Politik, die die Türkei seit Jahren gegen Italien befolge.

Österreich-Ungarn. Auch die österreichischen Eisenbahner sollen aufgebeuert werden. Die Regierung nimmt im Zusammenhang mit der von ihr vorbereiteten Aktion zur Verifikation der materiellen Lage der Staatsbeamten und Staatsbediensteten eine allgemeine Aktion aus zugunsten des Personals der österreichischen Staatsbahnen in Aussicht unter der Voraussetzung einer befriedigenden Lösung der Deckungsfrage und unter der weiteren Voraussetzung, daß die betreffenden Beamten sich von Schritten jeder Art fernhalten, die mit ihren Pflichten unvereinbar sind. — Der Reichshaus der Landtag bleibt arbeitsfähig. Die stehende Arbeitskommission hat beschlossen, in die Zerstörung ihres Notstandsantrages an den Landesauswahlschuss, gemäß der Forderung der Deutschen, einzumitteln. Dadurch scheinen die Schwierigkeiten, die dem normalen Verlauf der Landtagssession aus dem ständischen Antrag drohen, im wesentlichen behoben zu sein.

Japan. Die Kaiserliche Kommission hat in den letzten Tagen noch mehrere Zusammenkünfte des Oberparlamentarier und wieder Präsidenten der „Standards“ genommen. — Wegen der Monarchie haben sich Russland und China schon wieder in den Haaren. Ein chinesisches Wort geschmachtet die Antwort des Waimu auf Russlands Vorstellungen wegen der Unruhen in der Mongolei. Meldungen aus Peking lassen hoffen, daß der Sibirische Kampf ein Ende nehmen wird. Chinesische Truppen umgeben die Pfalz und lassen keine Verfehr mit den mongolischen Fürsten zu. Zweihundert russische Soldaten sind in Ura eingetroffen, um das russische Viertel und die Gegendwacht zu sichern.

England. Im Auswärtigen Amt in London berichte am Mittwoch eine lebhafteste Geschäftigkeit. Es sprachen der italienische, der türkische, der russische und der spanische Vorkämpfer vor. In der Tripolisfrage wiegt in englischen diplomatischen Kreisen die optimistische Auffassung. — Unter der englischen Arbeiterschaft gärt es noch immer. In den Londoner Docks sind von neuem Lärchen ausgebrochen. 500 Arbeiter sind ausständig. Die Lage scheint erfrüht zu werden. Im Zusammenhang mit einem Ausstände der Arbeiter in den Waggonfabriken von Derby hat es dort Montag abend zu ersten Unruhen im Lande die Pfalz und lassen keine Verfehr mit den mongolischen Fürsten zu. Zweihundert russische Soldaten sind in Ura eingetroffen, um das russische Viertel und die Gegendwacht zu sichern.

Frankreich. Die „Nouvelle Presse“ meldet aus Peking: In Peking sind am Montag der Vorkämpfer und zwei Generälen von einem Albanesen erschossen worden. Die Generälen feuerten auf den Täter, ver wundeten aber sehr unbedeutende Personen, darunter Frauen und Kinder. Der Vorkämpfer ist erschossen. Die Mordtat unter den Albanesen wächt. Von Mitrovica ist ein Bataillon dorthin abgegangen. — Als in Peking ein Bataillon und Gendarmen Arnaute festnahmen, die Ausschreitungen begannen, verwickelte die Menge die Wohnung der Verhafteten. Hierbei wurden zahlreiche Schüsse abgegeben, durch die ein Gendarm getötet und sechs Personen verletzt wurden. Nach Peking sind anderthalb Bataillone abgegangen.

Perien. Die Londoner „Morning Post“ meldet: Die Regierungstruppen unter dem Befehl Sarbar Joffars haben am Montag Salaz de Daule geschlagen. Die Regierung läßt Tcheran beschießen.

Japan. Ein neuer japanisch-amerikanischer Konflikt. Aus Tokio meldet die „Westminster Times“: Der japanische Regierung ist ernstlich befohlen über die Absicht der Amerikaner, auf seinen Märkten infolge der schädlichen Färbung keinen japanischen Tee mehr zuzulassen. Große Sendungen von japanischen Tee sind in San Francisco beschlagnahmt worden. Die Einmischung der Diplomatie ist möglich. Eine unglückliche Entscheidung der Frage würde für die japanischen Verfehr den Bankrott bedeuten, da Amerika fast der einzige Konsument japanischen Tees ist.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Der Kaiser hörte am Mittwoch im Jagdschloß Konniken die Vorträge des Chefs des Kabinettsministers Admirals v. Müller und des Chefs des Admiralsstabes Marine Vizeadmirals v. Heeringen. — (Landrat Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen) Der Kreisrat des Kreises Frankestein

beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, den bisherigen kommunalfürsorglichen Landrat, Prinz Friedrich von Preußen, zum Landrat des Kreises Frankenstein zu ernennen.

(Das Feuerbestattungsgesetz, das am 26. September in der Preussischen Gesammmlung veröffentlicht worden ist, wird am 10. Oktober in Kraft treten.)

(Der Termin für das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung) ist noch dem „Zentralblatt der Reichsversicherung“ vom 1. Juli 1912 auf den 1. Januar 1913 verschoben worden.

(Die gegen mehrere heftige Volksschullehrer beantragten Disziplinarverfahren) haben mit einem Mißerfolg der Schulinspektion gegenwärtig. Gegen den Offenbacher Volksschullehrer Peter war, wie erinnerlich, das Disziplinarverfahren beantragt, weil er Wutskrielen für das sozialdemokratische Offenbacher Abendblatt geliefert hatte. Ferner wurde gegen mehrere Vorstandsmitglieder des Lehrervereins eine Unteruchung eröffnet, weil auf ihre Veranlassung Anzeigen und Berichte des Lehrervereins in dem genannten Blatte zur Veröffentlichung kamen. Nach sechs Monaten hat jetzt, wie der „Tag“, erzählt, die Schulabteilung des heftigen Ministeriums ein Vorgehen auf disziplinarischen Wege als inopportun abgelehnt. Außerdem sind auch die in derselben Richtung liegenden Ermittlungen gegen die Vorstände des Lehrervereins und gegen einige andere Lehrer, die von der Offenbacher Kreis-Schulinspektion angezettelt wurden, im Sande verlaufen.

(Zum Fall Kraas) wird der Charlottenburger „Neuen Zeit“ ein Brief zur Verfügung gestellt, in dem im Anschluß an die bekannten Ausführungen des Präsidenten Dr. Hamm auf ein Moment hingewiesen wird, das bei der Betrachtung des bedauerlichen Falles noch nicht genügend gewürdigt worden ist. Es heißt in diesem Briefe wie folgt:

„In dem Anlasse Hamm wird der Hauptfaktor der Störung des Gottesdienstes in dem Hiniausgehen des Militärs gefunden. Meines Erachtens liegt die Störung mehr darin, daß die Offiziere beim Hinuntergehen von der Treppe ihre Säbel unter großem Gepolter nachschleppen ließen. Dadurch und daß sie schon vorher auf dem Chor, während Herr Pastor Kraas noch predigte, mit den Säbeln rumorten und dadurch die Gemeinde in der Anbacht störten, zeigten sie, daß sie mit Überlegung und Vorsatz den Gottesdienst unterbrechen wollten. Zeugen wollen auch gehört haben, daß der eine Offizier zu dem anderen sagte, als sie auftraten: „Denker wollen wir von der Kanzel bringen.“ Vielleicht melden sich Kirchensoldaten, die das bezeugen.“

Die Hinrichtung der hier zuletzt behaupteten Bemerkung der Offiziere wären erst noch positive Zeugen abzuwarten. Wir stimmen aber mit dem Autor des Briefes dahin überein, daß in dem Säbelgerassel eine absichtliche Störung des Gottesdienstes liegt, die vom Gesetz mit

Strafe bedroht ist. Selbst wenn man sich in juristischer Auslegungsschwärze üben und das Verlassen der Kirche als „Notwehr“, „Dienstpflicht“ oder sonstige entschuldigend will, so ist doch eine absichtliche Äußerung durch die Massenflucht aus der Kirche unzweifelhaft durch keine Silbentuscherei gedeckt, und schon darum müßte gegen die Offiziere die Anklage erhoben werden, wie sie ja der Gemeindefürsorge von Lützen inzwischen beantragt hat.

(Der sozialdemokratische Parteivorstand) veröffentlicht im „Vorwärts“ einen Wahlaufsatz, in dem es unter anderem heißt: „Immer größer wird die Zahl derjenigen, die — soll nicht der letzte Rest von Lebensfreudigkeit zugrunde gehen — eine Rettung nur noch in der Änderung unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände von Grund aus erblicken. Diejenigen Ziele näher zu kommen, und zugleich mit den Unternehmern gründliche Abrechnung zu halten, ist dem Volke bald Gelegenheit gegeben. Der Parteitag in Jena hat bereits in eindrucksvoller Weise das Signal zum Wahlkampf gegeben. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind uns besonders günstig. — Am Schluß des Wahlaufsatzes werden die Parteigenossen aufgefordert: „Auf dem Boden unserer Grundgedanken kämpfend, werdei wir den Wahlkampf streng sachlich führen.“ Öffentlich wird die Wahlung befolgt werden.

(Kaiserliche Marine) Der neue Panzerkreuzer „Moltke“ wird am 30. September unter dem Kommando des Kapitäns J. S. Mann, Ober von Tiesler in Kiel in Dienst gestellt und tritt in die Aufklärungsgruppe der Hochflotte ein. Dafür scheidet „Blücher“ aus dem Verbande der Flotte, an anstelle des „Prinz Adalbert“ die Funktionen als Artillerieversuchsschiff zu übernehmen. „Moltke“ ist mit einem Displacement von 23 000 Tonnen das größte Schiff der Flotte, denn die neuesten Zerstörer „Selgeland“, „Dittmarsch“ und „Thüringen“ sind nur 22 800 Tonnen groß und dabei ist der Panzerkreuzer auch das schnellste Schiff, denn er brachte es bei der Abnahmeprobefahrt auf 29,5 Seemeilen in der Stunde. Am nächsten sieht ihm mit 28 Seemeilen der im vorigen Jahre abgelieferte „von der Tann“, während die neuen Zerstörer nur auf 21 Seemeilen bringen. Die Baukosten des neuen Panzerkreuzers „Moltke“ belaufen sich auf 44 Millionen Mark; davon entfallen allein 14 Millionen Mark auf die überaus starke artilleristische Bewaffnung.

Zur Explosion auf dem französischen Panzerschiff „Albete“.

Die Nachforschungen nach Ursachen der Explosion auf dem französischen Panzerschiff „Albete“ wurden Dienstag bis in die Nacht hinein fortgesetzt. Man fand noch verschiedene fürchtbar verformte und zerstückelte Körper sowie eine Anzahl menschlicher Überreste. Auch in einem wieder geborenen Dampfschiff fand man einen unentzündlichen Zylinder. Im Spital erlagten Dienstag abend zwei Leute ihren Verletzungen.

Aus Toulon wird gemeldet, daß in einem der hinteren Geschütze der „Albete“ ein Feuer ausgebrochen ist. Der Mann erklärt, er sei nur leicht verbrannt, aber in dem Turme befanden sich die Leichen von zwölf seiner Kameraden, deren Beweisung das Urmen besidme sich machte. Man konnte dem Turme durch eine kleine Öffnung Luft zuführen. Er verlor nach Kräften auszuweichen, hat aber keine Helfer, sich möglichst zu befreien.

Derzeitige Gesen Die Frage der Ursache der Katastrophe spielten sich Dienstag den ganzen Tag über in Paris vor dem Marineministerium ab, wo unaußsächlich Inhaber der Opfer der „Albete“ sich einfanden. Der Marineminister Delcasse erklärte einem Interwiewer, es sei unmöglich anzunehmen und zu behaupten, daß die Ursache der Katastrophe in der Entzündung des Pulvers zu suchen sei; die Offiziere erklärten einmütig, das Pulver sei von neuerer Fabrikation und für lange Zeit widerstandsfähig.

Die Frage der Ursache der Katastrophe auf der „Albete“, ob Feuer oder Selbstentzündung des Pulvers vorliegt, ist noch gänzlich ungeklärt. In den Kreisen der französischen Admiralität neigt man zu der Annahme, daß Selbstentzündung vorliegt. „Matin“ teilt die Grundlinien des offiziellen Berichts mit, den der Marineminister Delcasse Dienstag aus Toulon erhalten hat. Darin heißt es: Um 5 Uhr 15 Minuten morgens wurde vorwärtsmäßig an Bord der „Albete“ gemeldet, es war nicht Unmögliches zu bemerken, 5 Uhr 35 Minuten hörte man mehrere Schüsse, die aus den vorderen Geschützräumen, hierauf entwickelte sich erst das Feuer. Die ganze Mannschaft war jetzt noch. Die Geschützräume waren bereits mit Rauch gefüllt. Einige Matrosen sprangen ins Wasser. Der älteste Offizier gab den Befehl, die Pulverkammer unter Wasser zu setzen. Rückwärts konnte der Befehl nicht mehr ausgeführt werden. Die große Explosion erfolgte 18 bis 19 Minuten nach der ersten. — Nach dieser Darstellung ist der Unfall lediglich auf die Explosion des Pulvers zurückzuführen.

Vizeadmiral Bellue erklärte in einer Unterredung: Das Pulver B, das sich erst neulich in einem Geschütz des Panzerkreuzers „Glorie“ von selbst entzündete, hat jetzt die „Albete“ in ein höchst bedauerliches Unglück. Wir haben ein Recht darauf, eine Kommission zu haben, die nicht eine ewige Bedrohung für die Mannschaften und einen beständigen Schrecken für uns bedeutet. Angesichts der Unmöglichkeit über die Ursachen der Explosion auf der „Albete“ hat Vizeadmiral Bellue angekündigt, daß die unter seinem Kommando stehenden Schiffe alle vor dem Jahre 1902 fabrizierten Pulvervorräte und alle Abzugsmunition unverzüglich auszuschießen sollen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil. Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kuge Winterweilkes Kindermilch, eine naturgemäße, leicht verdauliche und sehr genommene Nahrung, welche die Reinen vor Darn- und Magenkatarrhen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert.

Anzeigen für Merseburg. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Dank. Für die vielen Beweise herzlichste Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Großvateren lagern wir allen unsern innigen Dank. Insbesondere Dank der Firma Th. Grote und seinen Mitarbeitern für das ehrenvolle Geleit. Merseburg, 28. Sept. 1911. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Familie Faust.**

Wohnung. 3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April 1912 zu beziehen. **Neumarkt 39.**

Wegen Verletzung des Inhabers ist die **2. St. Gotthardstr. 5** (bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör) sofort zu vermieten und per 1. Oktober oder später zu beziehen. **Hito Dobfoidig, Entenplan 11.**

2 Land- u. 1 Stadthäuser. alle in sehr guter Lage, mit guten Gebäuden etc., sofort zu ver.

1 Hausgrundstück mit 2 1/2 Morgen Land, Loden-geschäft, auch kann Haus-schlachten eingerichtet werden, in gr. Ort, für 11 000 Mk., bei 4000 Mk. Anzahlung, ist zu verkaufen. Alles Nähere durch **Albert Franke,** Merseburg, Amentstr. 29.

Wer verkauft sein Bestium, od. lücht Hyndel? Th. unter H Z 30 Köthen (M.) Postk. erbet.

Gasthaus-Verkauf. Gasthaus m. Garten (Sommer- u. Wintergeseh.), in der Bron. Sachen geleg., welsch. nach Wunsch übernommen werden kann, zu verkaufen. Anzahl. nach Vereinbarung. **Hito Fischer, Verh., Balkenfeld am Harz, Alexander-platz 14, Tel. 468.**

Bekanntmachung. Die **Kreis-Sparkasse** des Kreises Merseburg verzinst alle Einlagen zu 3 1/2 Prozent vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Abhebung. Die letztere kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet. Merseburg, den 27. September 1911. **Kuratorium der Kreis-Sparkasse** Der Vorsitzende, Graf d'Autouville Königl. Landrat.

Blumenzwiebeln. **Hyazinthen,** Prachtsorten für Gläser, Töpfe und den Garten, von 10 Pfg. an, **Tulpen,** in allen Farben, von 5 Pfg. an, **Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, Narzissen, Tazetten** usw. billigst. **W. Wittenbecher,** Neumarktstr. Nr. 1.

Ein Transport junge, schwere, hochtrag u. neumilch. **Kühe mit den Kälbern** sowie prima Zuchtbullen und Zugochsen ist bei mir eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen Preisen **Franz Schiller, Gasthof Alte Post, Tel. 266.**

Kleiner eiserner Ofen und eiserne Bettstelle zu verkaufen **Poststr. 1, F.**

Kleiner Stubenofen mit Kochöfen zu verkaufen **Delgrube 9.**

Gebrauchte Möbel. **Schrank, Kommode usw.** zu verkaufen **Gärtnerstr. 2.**

Freich eingetroffen: **Dresdener junge Gänse, Fasanenhähne u. -Hennen, wilde Kaninchen, leb. böhm. Spiegelfarfen, Schleie, Aale, Seigte, Fluszkander** empf. **Emil Wolff, Hofmarkt.**

2 Brustblattgeschirre billig zu verkaufen **Albrecht, Halle a. S., Humboldtstr. 41.** Ein großer, wachsender **Schäferhund** steht zu verkaufen **Gr. Ritterstr. 6.**

Dobermannrude verkauft billig **Wage, Poststr. 16.** Empfehle **pa. Mastrindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, r. Wurst, S. Naumann, Gotthardstr. 30.**

Von jetzt ab jede Woche bis Freitag abend **Gänse, Enten, Hühner, püner und Zanden** zu verlauf. **Weißhener Str. 10.**

Täglich frischgeschlachte Rebhühner feiner: **junge Gänse, Enten, Hühner, Zanden, Kochhühner** empfiehlt **Emil Wolff.**

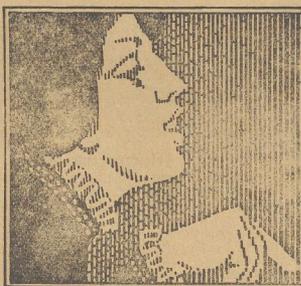
Puttermittel-Empfangs-Erklärungen nach amtlicher Vorschrift, für jeden Händler mit Puttermitteln erforderlich, hält vorräthig **Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Delgrube 9.**

Creppan. Sonntag den 1. Okt. von abends 7 Uhr ab im Thiergarten Gasthof **Retruten-Verschleißstangen.** Dazu laden freundlich ein **Die Retruten.**

Dresf. Adler. **Bockbraten m. Thier Köthen.** Ein jüngerer erblinder **Sausburche** sofort gesucht **Hiebert, Entenplan 9.**

Sür hiesiges Kontor Lehrling mit guten Schulkenntnissen per 1. April 1912 od. auch früher gesucht. Meldungen erbeten **Gr. Ritterstraße 27.** Ende per 1. Oktober

ein Lehramtskandidat bei hoher monatlicher Vergütung **Schulwarenhaus Jacobowitz, Merseburg, Entenplan 9.**



Fordern Sie

beim Einkauf von Margarine nur diese Marken, sie bieten Ihnen volle Gewähr für feinste Qualität und einwandfreie Beschaffenheit:

Siegerin
-Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter
in jeder Verwendungsort

Mohra
-Margarine, ein
Landbutter
-Ersatz ohne gleichen.

Palmato
feinste Pflanzenbutter-
Margarine, einzig haltbare
Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

Für 10 Pf. eine **NEUE Bluse** ein **NEUES Kleid**
durch Färben mit **Braunschwarzen Naushalfarben**
(Schutzmarke Schleife mit Krone)

Zu haben in Drogeriehandlungen und Apotheken.

Gebr. Scheibe, Merseburg,
Fernsprecher 235. Schmale Str. 25.
Bau- und Möbeltischlerei m. elektr. Betrieb.
Anfertigung einzelner Möbel und Ausstattungen
nach Zeichnung.
Möbellager. — Polsturmöbel. — Sarglager.

Wackeruhren.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Wth. Schädler,
Uhrmacher.
Markt 27

Vaseline-Gold-Cream-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen raue und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden klein. Kinder. — Kart. u. Kart. 3 Stk. 50 Pf. Dom- und Stadt- Apotheke.

Tivoli-Theater.
Sonnabend den 30. September 1911, abends 8 1/2 Uhr,
Gastspiel erster Berliner Bühnendirekt. Direkt. Max Conrad, Berlin.
Größte Tournee Deutschlands! Mit etlichen Dekorationen!
Novität! Mehrere Male preisgekrönt. Novität!
Das gewaltigste Werk der Gegenwart.
Durch mehrfachen Besuch der kaiserlichen Familie ausgezeichnet.
Alleinigtes Aufführungsrecht!

Zurn-Geräte
Kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gorthardstr. 5.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER „66“
die neueste und vollkommenste Nähmaschine.
SINGER
-Nähmaschinen
sind durch unsere fäntli. Läden oder durch unsere Vertreter zu beziehen.
Singer Co.
Nähmaschinen A.-G.
Merseburg, Markt 11, den
Telefon 231

Eine Probestriche mit **WAGNER** zum Sticken von Wäsche wird gratis an Federmann abgegeben.

Gustav Engel, Merseburg,
Weissenhofer Straße 7,
Mechanische Reparatur-Werkstätte für Motor-Fahrzeuge aller Art.
Vermietung von Autos auf Stunden und Tage.
Benzin- und Deffstation.
- Telefon 203. -

Hochzeits
-Einladungen,
-Mens,
-Lieder,
-Zeitungen,
-Danksagungen,
sowie alle anderen Familien-Anzeigen liefert billigst
Buchdruckerei Kurt Karius,
Brühl 4.

Billig! Fische! Fische! Billig!
Sonnabend u. 1/2 7-10 Uhr a. d. Markt, Stand vor Hotel Sonne
ff. Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, 1 Pfd. nur 18 Pf.,
dieselfisch, Seeaal u. Jungen od. Schale, 1 Pfd. nur 23-28 Pf.,
Alle
Spezialität aller. Fischcarbonade artes, weiches Fleisch, eine
Fischdeli, 1 Pfd. u. 35 Pf.
Diesmal: Feinstes fetter Räucherlachs 1/2 Pfd. nur 58 Pf.
(Direkt frisch aus der Räuchererei, sehr feinschmeckend.)
Fische direkt v. Dentsch, größt. Fischereibefahren eintreff. G. Traeger.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage: M 78.000.000
800.000 Versicherungen
Jahresprämie: M 21.000.000

Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch Rich. Schumann, Hauptagent, Oelgrube 15, Albert Vollrath, Hauptagent, Weissenf. Str. 30, Merseburg.

Niesige Freude
macht mir immer Ihre köhnes
Fabrikat-Modellalbum (Kr. 60 Pf.)
und noch viel größere Freude,
nach Fabrikat-Schnitten zu arbeiten!
Gelehrte am 31. 10. 1910 Frau D. A.
Alle Frauen sollten fürs Schneiden
Fabrikat benutzen. Marie
Müller Nachf., St. Ritterstr. 11.

Türschlosser,
hydraul. und pneumatische,
mit 3 jähriger Garant., hier
billig, nach probeweise.
Schlosserei von Rich. Gärtner,
Unter-Altenburg 4.

Pflanzenbutter-Eigelb-Margarine
„Frischer Mohr“ als Bratbutter
Pfd. 67 Pf.

Pflanzenbutter-Süßrahm-Margarine
„Lulsa“ als feine Tischbutter
Pfd. 62 Pf.

„Vollfetter Margarine-Käse“
„Lhmer“ als Beifstark zu braten
Pfd. 49 Pf.

alles in Postkolli à 9 x 1 Pfd. franko
jeden Postort Deutschlands. Nach
Wahl von allen 8 Sorten gemischte
Kolln, Nachnahme oder monatliche
Abrechnung. Nicht gefallendes nehmen
unfrankiert zurück.
Altonaer Margar.-Werke
MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottenen.

Die letzten Neuheiten
in
**Damen-Mänteln, -Kostümen, fertigen Kleidern,
Blusen und Röden,
Kindertouffeln für Mädchen u. Knaben**
geben täglich in großem Maßstabe ein.

Die bevorzugte Moderrichtung: „Sammet und Velvet, sowie
Englische Stoffe“ hat in Bezug auf Auswahl besondere Beach-
tung gefunden.

Enorme Auswahl in allen Größen. Ueberaus billige Verkaufspreise.

Otto Dobrowik, Merseburg, Entenplan Nr. 11.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelb-
lichem Ausschlag mit fürchterlichem
Santjuden
Durch ein halbes Stuck Juder's
Patent-Medikament-Gehe habe ich
das Uebel völlig beseitigt. D. S.
Polizei-Bez. a. St. 50 Pf. (150/019)
u. 1,50 Mk. (350/019, härteste Form).
Dazu Judooh-Creme (nichtretend
u. mild) 75 Pf. u. 2 Mk. Bei **Wth.**
Siedlich, Rich. Sapper u. Uth.
Kirche, Drogerien.

Stern eine Beilage.

Für das beginnende 4. Quartal werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ und das „Tageblatt für Mücheln und Umgegend“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Herbstwanderung.

Altweiser Sommerferien durchzieht die Luft, legen sich an Baum und Strauch, flattern lustig hinter dem Wanderer her, sein Amtlich umschmeicheln, ihm den Blick trübend, so daß die Hand das weiße Gesicht zerreiben muß, wenn das Auge die Herrlichkeiten der Herbstnatur klar erkennen will.

Was denn in den heißen Sonntagsmorgen, hinein ins freundliche Thüringer Land. Nicht dem völkertrennenden Grenzwall, nicht dem romantischen Zeile des Saaletales, sondern der anmutigen Münde gilt es, in welche hier jeder Schritt beim Erreichen Raumburg tritt. Hier vermischt sich die Fluten der Saale mit denen der Unstrut, hier findet du Thüringens meinungsranke Söden. Wo bei der Traubensele ausgelassene Fröhlichkeit sich kund gibt, halten in altergrauen Zeiten die Säler von wildem Kampfgelächre wider. Mit dem nahen Schloßburg ward 582 das alte Thüringer Reich durch Sachsen und Franken vernichtet. Von Kaiser Heinrichs Mauer in den Stämmen der Rinde 933 geschlagen flohen die spärlichen Reste der Sunnenolden durch die von ihnen vorher scharflich heimgesuchte Gegend. Jahrbunderte hindurch wogte an der Saale der Streit zwischen Slaven und Deutschen. Auch unter der Herrschaft der Wettiner wurde der Lande die ererbte Mühe nicht. Wiedererzogene vermehrten es wiederholt, Erfolgsgelangenheiten vererbten die Kraft des Landes. Mittler aber erholte sich das Land schnell von den Schrecken der Seiten, wenn es auch — wie im 16jährigen und 17jährigen Kriege — durch das Verhalten seiner Fürsten an den Hand des Verderbens gebracht wurde. Im Oktober 1806 verlegten hier französische Scharen den preussischen Truppen den Rückzug. Im selben Monat des Jahres 1813 ist derselbe Tag dem geschlagenen Napoleon von den Verbündeten gefeiert, und ihr Geschloß betritt das bei Freyburg über die Unstrut fließende französische Meer.

Seitdem ist dauernder Frieden in dieses Tal eingezogen. Selbst die das Land oft in große Ueberrumpelungsmomente bringenden Wasserfluten scheinen Frieden gelassen zu haben. Die Unstrut fließt hierbenach gelegen tiefer in ihrem Bett dahin, welches sie nur verlassen, um den grünen Auen beruhigende Kraft zu verleißen. Der von Merseburg kommende Wandermann verläßt bei der ersten Station nach dem aufstrebenden Weisenfels den Saal. Zum laßt sich an Bergeshängen schmeigenden Veilichling mit seinem freundlichen Kirchlein lenkt er die Schritte. Auf der aufsteigenden Dorfstrecke bekränzt ihn am Platzen des Weisenfels die den Schrifttrunk nehmenden schattenden Gänge. Der Weg führt ihn weiter durch liebe Müchels, wo er beim Rande der Gärten benachbarter Ortschaften seine Morgenandacht verrichten kann. „Die Blätter werden

gelb und rot; eins nach dem andern fällt schon ab.“ Tritt er dann auf leere Felder, so erleuchtet den winkenden Bergfried der Schönburg. 1062 soll sie Ludwig der Springer erbaut haben, im Jahr Adelheid, der Gemahlin des jungen Markgrafen Friedrich III. von Sachsen, welche auf Golde wohnte, nahe zu sein. Von Ludwigs heimlicher dulderlicher Liebe weiß die Sage viel zu erzählen, auch vom Worts des Markgrafen, von Ludwigs Wut an Giebelstücken, von seiner wunderbaren Rettung und Heile. Die neuere Geschichtsforschung hat keinen historischen Hinterhalt für diesen Saalzyklus gefunden.

Die stattlichen Reste der Schönburg geben uns ein ziemlich klares Bild der Einrichtung und Bauart derselben, welche des stürkerlichen Schmiedes nichtentbehrte. In den Resten der Wälder Raumburg übergegangen, mügen sich die Mauerer wieder der Ausfertigung erfreut haben. Die Chronik gibt Nachricht von glänzenden Gelagen, die hier stattfanden. Der Bischof Johannes soll einen gar stattlichen Trup Weiblicher Diener und edler Frauen auf der Burg vereinigt haben. Bei einem seiner Feste, als er zwei Tagen zugleich zum Tanze führen wollte, überraschte ihn plötzlich der Tod. Die späteren Burggötter, welche die Feste in ein Raubneht verwandelten, führten ihr Geschick herbei: 1446 wurde die Burg zerstört.

Der Weg lenkt unsere Schritte weiter zur Schenke „Neue Welt“. Beim frischen Gläschen Bier wird uns das Fröhlich trefflich schmecken, und du samst dabei auch einen Blick in das Weithal, deren in dessen Gärten bei Weithal vertritt. Im Weiter, Raumburg führt hart an der Saale nach Raumburg, dessen im-polante Lage wir nicht genug von der Schönburg aus bewundern konnten. Die Gründung der Stadt fällt in die Zeit der Stabtiner, welche auf dem in das Unstrut-tal hineintragenden Dausberge bei Groß-Jena ihren Stammhitz hatten. Der gewaltige dieses Geschlechts, Eduard I. führte Konrad I. die deutsche Kaiserkrone kretzig zu machen, die der Herrschaft über die Saale in ihm heim, erschlagen von seinen Gegnern. Von seiner Stammburg findet man keine Spur mehr; aber die Neuenburg, welche er auf der Stelle des Oberlandesgerichts in Raumburg gründete, war der Anfang dieser Thüningens. Eduards Söhne legten den Grundstein zu der prächtigen Kathedrale, vor welcher Eduard II. Monument gegen dieses Geschloß. Mit das barocke der Binger gegen dieses Geschloß. Mit das Leid, das in der folgenden Zeit über das schöne Tal hereinbrach, Raumburg hat es am reichlichsten gekostet. Aber auch sonnenbelle Tage hat es gekostet. Von ihnen wissen die Höhen des entgegengesetzten Ufers der Saale zu erzählen. Der Weisenfels führt zum Fluße, über welchen uns die Fährre nach dem Weisenfelde trägt. Von der hohen Höhe der sich oft fehl erbebenden Weisenfels, blicken fremdliche Wälder sich den Ufern hin. An den Weisenbergen entlang durch lachende Obsthäuser gelangen wir zur „Senne“, einem vielbesuchten Gasthaus, hinter dem man die „Senne-Höhe“ hinaufsteigt. Ein schlichter Denksteil erzählt uns, daß keine andere als Preussens die Königin 1793 und 1806 hier geruht habe. Im Lande an der herrlichen Landschaft blühe. Den sie bemundernden Landkauter rief die hohe Frau scherzend zu: „Aber, ihr lieben Leute, warum laßt ihr mir denn lo nach? Ich bin ja nur eine Soldatenfrau!“ Im Herbst 1853 heiligte Friedrich Wilhelm IV. das Andenken seiner schwer gepflanzten Mutter, als er den mit Porzellan geschmückten Denksteil berührte und damit die Höhe als Geschenk hochberühmter Bürger entgegennahm.

Der Wanderer wird sich kaum satt sehen können an dem herrlichen Gemälde, das sich von hier aus vor ihm

entrollt. Doch der Abend naht; noch ist der Abend nicht beender, und Schloß Golde leuchtet. Wie friedlich seine Fenster leuchten im Sonnenlichte; und doch hat es auch kriegerischen Zwecken gedient, wohl als eine der ältesten Niederlassungen der Thüringischen Stamm. Die Götter von Golde, welche Lange Zeit das Walsgrafenamt über Sachsen ausübten, hausten auf der Höhe, bis Dedo, der letzte dieses Stammes, die Feste den Benediktinern überließ, die bis 1525 ihre Räume bewohnten. Die Kapelle des jetzigen Herrenhofs wird eine Zeugin seiner ältesten Zeit sein.

Von der Terrasse des Schloßes verfolgen unsere Augen den Weg, den wir zurückgelegt. „Nehr bald wieder!“ ruft Schönburg herüber. In den purpurnen Fluten der untergehenden Sonne strahlt erhaben die alte Weisenfelsstadt. Würmelnd sendet die Saale ihre Weidenstränge zu uns hinan. Die wachsende Glorie des nahen Weisenfels ruht uns träumerischen Betrachtungen. Leb wohl, schönes Thüringer Land. Ich habe dich gekostet, wie den Inhalt eines schönen Buches in der Vorrede; ich habe deine Nacht erkannt, wie der Söder die Schönheiten der Oper in der Ouvertüre. Briesien.

Volkswirtschaftliches.

Für die deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen bedeutet der Wabstieg der kanadischen Konvention nichts Gutes. Eine offiziöse Korrespondenz schreibt: Daß bei diesem Wandel in absehbarer Zeit für Deutschland die Aussicht besteht, zu einer definitiven Regelung seiner Handelsbeziehungen zu Kanada zu gelangen, muß als ausgesprochen gelten. Man wird vielmehr damit rechnen dürfen, daß die neue kanadische Regierung zu dem Prinzip der gegenseitigen Begünstigung mit dem Mutterland zurückkehrt. Und da lohnt es sich daran zu erinnern, daß seinerzeit nur auf Drängen Kanadas der deutsch-kanadische Handelsvertrag von England genehmigt wurde, um die gegenseitige Zollbegünstigung zwischen Mutterland und Kanada durchzuführen zu können. Denn durch den deutschen Vertrag mit Großbritannien ist unsere Ausfuhr in den Witauszug aller Begünstigungen, die Kanada damals dem Mutterlande einräumte. Wenn also ein neues enges Band zwischen Großbritannien und Kanada in vollpolitischer Beziehung geknüpft werden soll, so müssen wir damit rechnen, daß für unsere Ausfuhr über das gegenwärtig dürftige Maß von Zugeständnissen hinaus kaum eine günstigere Behandlung zu erwarten ist. Andererseits besteht alle Wahrscheinlichkeit in der Voraussetzung, daß Kanada das seit dem Frühljahr voriger Jahre geltende provisorische Abkommen nicht auch weiterhin bestehen lassen wird.

Wisausfuhrverbot. Um dem Haag wird amtlich gemeldet: In Anbetracht der zunehmenden Wisausfuhr infolge des Wisausgangs und der Preis-erhöhung in der benachbarten Wisausfuhr hat der Generalgouverneur von Indien im Interesse der eingeschlossenen Bevölkerung die Ausfuhr von Wisausfuhr vorläufig verboten, soweit nicht bereits abgeschlossene Verträge erfüllt werden können.

Die „Schwimer Zeitung“ erklärt an amtlicher Stelle: Die mecklenburgische Staatsbahn schließt sich am 1. Oktober der Tarifvereinbarung der preussisch-baltischen Staatsbahn an. Frachterhöhung für Düngemittel, Rohmaterialien aus Aufzuchtfabrikation, trübe Feldfrüchte, Garten, Hülsenfrüchte und trübe Kartoffeln an.

Große Vieherungen für die Eisenbahnen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das wichtigste Eisenbahn-Zentralamt Berlin ist beauftragt, wegen der Übernahme und Herstellung von 1200 Vieh-sonnenwagen,

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(6. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. „Du kommst im Reittelle, Ursula“, sagte sie enttäuscht. Ursula lachte. „In Gesellschaftsreisen kann ich mich doch nicht auf das Pferd setzen.“ „Du kommst doch fahren. Wir wollen später ein Tänelchen arrangieren.“ „Der Kitt war mir lieber, Viesla.“ „Ich beziehe dich nicht.“ „Das tut ja zu nie.“ „Aber tanzen ist doch bimmlich. Meine Brüder haben einige Kameraden mitgebracht. Alles schneidige Tänzer. Ursulas Augen blitzten müttillig. „Da ist guter Mat teuer. Wie konnte ich aber wissen, daß meiner hier so große Genüsse hatten. Aber nun entschuldige mich, ich will ernt die anderen Herrschaften begreifen.“ Sie wandte sich von Viesla ab. In nächster Nähe stand Herr v. Arnknecht. Er hatte Ursula nicht aus den Augen gelassen. Nun trat er schnell auf sie zu. „Gnädiges Fräulein, darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen?“ Sie sah ein wenig spöttlich in sein lütelles, freundliches Gesicht. „Ich bin in Ordnung, ich bin in Ordnung, ich bin in Ordnung.“ „Darf ich wieder mit Ihnen gehen?“ „Sie dürfen, Herr von Arnknecht. Ich danke der gültigen Nachfrage. Wie figura zeigt, geht es mit recht gut. Nur daß ich wieder mit Ihnen gehen.“ „Darf ich dann?“ „Dann beglücken Sie mich bitte auf meinem Rundgang, ich muß ernt reitum guten Tag sagen.“ „Beglückt folgte er ihr.“ Ursula erlebte nun artig ihre Spöttlichkeit. Ursula suchte dabei ein wenig verräterisch um ihre Mund-

winkel und sie beantwortete die meisten an sie gerichteten Fragen mit einer Offenheit, die man im „Hör der Mütter und Töchter“ etwas unweiblich fand. Die Herren, zumal die jungen, amüsierten sich darüber und fanden sie charmant und schön.

Dolf und Hans Herrenfelde schnitten ihr auf Tod und Leben die Gurg, und ihre Kameraden müsierten die reizende Amazone mit verwilligtem Lächeln. Die hohe Frau schreien sie sich still und beschiden zurück, als sie von allen Seiten umringt war. Aber er lieb seine Augen nicht von ihr.

Wie er sie liebte, diese tolle, spöttliche junge Dame. Sein ganzes Sein und Denken ging auf in diesem Mädchen. Er hatte aber so wenig Gelegenheit, sich ihr zu nähern. Seitdem war sie von anderen mit Beschlag belegt, die sühner und redenderen waren als er.

Auf Dolf und Hans Herrenfelde war er eifersüchtig. Er wußte, daß man in Herrenfelde auf Ursulas Hand spekulierte. Die Eltern der beiden jungen Offiziere schienen die Bewerbungen ihrer Söhne um Ursula sehr gern zu sehen. Wer von beiden die Braut gewann, war ihnen gleich. Dolf und Hans betrachteten es als eine Art Spott und verachteten ein freiliches Wert. räumen die Hand der Erbin von Erlentorf. Nur Arnknecht war überzeugt, daß keiner Ursula so tief und ehrlich liebte, wie er. Aber was half ihm diese Erkenntnis? Mit zunehmendem Heran stand er absteits und sah zu, wie man ihn den Hof machte. Ihr übermütiges Lachen tat ihm weh, ihre spöttlich zu ihm beschwerlichen Augen verurteilten ihm. Er dachte, er würde ernt nicht ab. Es war ihm ein inniges Bedürfnis, sie anzufahren. Kurze Zeit darauf wurde in dem hellen Speiseraum ein Fröhlich eingenommen. Auf das Wohl des Geburtstagsfindes wurde natürlich sehr getrunken. Das löte eine übermütige Stimmung aus. Die jungen Mädchen lütelten und lachten bei jeder Gelegenheit, und die jungen Herren drehten unternehmend an ihren Weinen. Auch die älteren Herrschaften wurden animiert und Herr v. Erlentorf ließ sich laut, herablassend Lachen des Hören erlösen. Er sah Ursula schräg gegenüber, und es machte ihm Spaß, wie eifrig sich die jungen Herren um sie bemüht. Nur Arnknecht ließ wieder still absteits und ließ seine Augen reden. Der alte Herr sog unwillig die Luft zusammen.

„So muß er es nicht anfangen, wenn er meinem Mädel imponieren will. Müß ihm doch gelegentlich einen kleinen Wink geben“, dachte er und spülte seinen Unwillen in einem Glase Sekt hinunter.

„Werden Sie uns Ihr Töchtergen mit nach Ostende geben, Herr von Erlentorf“, sagte Frau von Herrenfelde, die neben ihm saß.

Er blickte ein bißchen verlegen in ihr langgeogenes, strenglingiges Gesicht.

„Daraus wird nichts werden, gnädige Frau. Ich habe Ursula freie Wahl gelassen. Sie will mich in die Berge begleiten.“

„In ihr Gesicht trat ein etwas pikares Lächeln.“

„Schade. Viesla hat sich schon sehr damit getrennt und meine Söhne ebenfalls. Wir hätten alle aufgebodet, Ursula Amüsiert zu verheiraten.“

Ein wenig sarkastisch suchte es um seine Lippen. Was Herrenfelde unter Amüsiert verstanden, würde von Ursula ganz anders aufgefaßt werden. Hirten und neue Toiletten pagieren führen war nicht nach ihrem Sinn.

„Sie sind unerschrocken lebenswöhlich, gnädige Frau. Ursula will sich jedoch nicht von mir trennen.“

„Sie wissen, daß wir gute Kameraden miteinander leben seit dem Tode meiner lieben Frau.“

„Ich weiß es, Herr von Erlentorf. Es ist in ein sehr — sehr — wie soll ich sagen, sehr kollegiales Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrer Tochter. Aber nehmen Sie, durch Ihr eigenartiges Verhältnis ist Ursula für eine junge Dame etwas sehr — selbständig geworden. Es wird Zeit, daß Sie sich beide mit dem Gedanken vertraut machen, daß dies nicht immer so weiter geht. Es wird Ursula sehr schwer werden, sich einem Mann anzupassen. Bedenken Sie, lieber Freund, Ursula ist über zweieinundzwanzig Jahre alt — da wird sie nicht lange mehr Vaterhans bleiben.“

„Mag sein. Vielleicht haben Sie mit Ihrem leisen Tadel recht. Wir können jedoch nun nichts mehr daran ändern. Und oftchen heraus — ich mag auch nicht. Mein Mädel ist mir recht so, wie es ist, und ein Mann, der es richtig von Herzen liebt, wird nicht nach kleinen Fehlern Ausschau halten. Ursula hat große Berge kenn.“

„Gewiß, gewiß. Hypocriten, lieber Freund, meinen Söhne sind bis über beide Ohren in Ursula verliebt. Sagen Sie ehrlich, wäre es nicht für beide Teile ein Gewinn, wenn sich da etwas Ernstes entwickele?“

Erlentorf rüdtte unbedinglich auf seinem Stuhl. Das Thema war ihm sehr unangenehm.

„Das gäbe schließlich gar einen Bruderswitz. Wenn Sie sich eifersüchtig aneinander würden, bedenkten Sie, wie schrecklich, suchte er zu scherzen. Fortsetzung folgt.“

Geflügel an den Weinen mit Hängeklaffen des Kopfes eine arge Quälerei für das betreffende Tier bedeutet, ist allgemein bekannt, wird aber immer von Händlern und Wägern verächtelt. Am zweckmäßigsten trägt man leichtes Geflügel so, daß man beide Flügel hart am Kumpf mit der Hand faßt und bei längerem Tragen mit der anderen Hand die Flügel des Tieres flüßt. Schwere Geflügel (Enten und Gänse) trage man stets ganz im Arme.

Das Wanderarbeitsstättengesetz beginnt in allen Provinzen eine rege Tätigkeit zu entfalten bei den Anstalten, an die diese Arbeitsstätten angegeschlossen werden sollen. Seiner sieben vielfach noch weiter Kreise. Die Bestimmungen verhältnismäßig und wirtschaftlich entgegen. Da es sich hier wohl anzeigt, auf die günstigen Erfahrungen hinzuweisen, die man in Württemberg mit den Wanderarbeitsstätten gemacht hat. Die 27 Arbeitsstätten sind von 82000 Wanderern in Anspruch genommen worden. Die Verpflegungskosten betragen rund 82000 A. es folgte also die tägliche Verpflegung eines Wanderers 1 A. Die Kosten der Beförderung der Arbeitswanderer sind von den Gemeinden zu tragen. In die Verpflegungs- und Beförderungskosten sind auf rund 90000 A. belaufen. Da etwas über 9000 Wanderer ausgestellt waren, so haben sich 9000 Wanderer durchschnittlich 9 Tage in dem Arbeitsstättengebiet bewegt, am dann Arbeit anzunehmen oder jenes Gebiet zu verlassen. Gatte jeder dieser Wanderer nur 9 Tage gebietet und den Tag etwa 250 A. erwirtschaftet, das ist sehr geringe Erträge. — So würde das eine Summe von rund 200 000 Mark ergeben haben. 90000 A. sind von der Wanderarbeitsstätten der Bevölkerung in einem Jahre erspart! Man sieht, die Sache ist des Vertrauens wert, sie rentiert sich sehr.

* **Nürnberg Straßmann.** Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau hatte der Schneider Otto Pauecht aus Mündeln die Monate Gefängnis erhalten. Er hatte am Abend des 14. März seine Frau mit einem Messer in den Arm gestochen. Seine dagegen eingeleitete Verurteilung wurde verworfen.

§ **Nachsende.** 27. Sept. Der Heizer Willy Paek aus Bismarck hat sich, obgleich er zwei Bräute hatte, mit einer dritten verlobt und lockte dieser nach und nach einen größeren Geldbetrag ab. In Nachsendorf stahl er auch eine Frau Reich 35 Mk. Seine Strafe wurde wiederholt jetzt von der Naumburger Straßmann auf 2 Monate Gefängnis festgesetzt.

§ **Von der Unkrut.** 27. Sept. Auffallend ist in diesem Jahre das Steigen und Fallen der Obst-, insbesondere der Pflaumenpreise. Während zu Beginn der Ernte Pflaumen mit 5-6 Mk. für den Zentner verkauft wurden, stieg der Preis bereits anfangs voriger Woche bei reichlicher Zufuhr bis auf 10 Mk. und obwohl die großen Märkte mit böhmischer und serbischer Ware besetzt waren, blieben doch spärlicher Pflaumen bezogen und werden jetzt mit 13-15 Mk. bezahlt, während fremdländische, besonders serbische schon für 7-10 Mk. zu haben waren. Infolge der eingetretenen kühlen Witterung dürfte der Verkauf nunmehr sein Ende erreichen, da die Früchte zu plagen beginnen; an Süßigkeit und Wohlgeschmack übertreffen sie bei weitem die der letzten Jahrgänge. Die Nachfrage nach Birnen war wie schon vorher weniger lebhaft; Tafelbirnen erzielten 9-10 Mk.; für geringere Sorten, die in großen Mengen angeboten wurden, zahlte man nur 3-5 Mk. Die Preise für Kletteräpfel stellten sich auf 4-5 Mk., Kochäpfel brachten 7-8, Tafeläpfel 9-12 Mark; auch hiermit waren die größeren Märkte reichlich besetzt. — Der Ertrag der Kartoffelernte ist sehr verschieden — jedenfalls aber um die Hälfte geringer als im Vorjahre. Die Qualität der Knollen ist durchgängig vorzüglich.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 28. Sept. 1811, ist der bekannte badische Revolutionär Friedrich Hecker geboren. Er war Oberbürgermeister in Mannheim, wurde 1842 in die badische Zweite Kammer gewählt, trat darauf sofort gegen das Ministerium auf und erhob zuerst gegen die Verleihung Schleswig-Holsteins mit Dänemark seine Stimme. Seine fröhliche imponierende Persönlichkeit und seine bedeutende Rednergabe machten ihn zu einem Volksagitator besonders geeignet. 1848 stand er an der Spitze der demokratischen Republikaner, mit denen er eine Volkserhebung in der schweizerischen Grenze organisierte. Er machte mit seinen Freischaren einen Einfall in das badische Oberland, wurde aber nach einem kurzen Gefecht bei Kanada geschlagen und floh nach der Schweiz. Im September 1848 wanderte er nach Amerika aus, wurde im Mai 1849 von der revolutionären badischen Regierung zurückschicken, kam auch nach Straßburg, ging aber nach kurzem Aufenthalt, die Revolution sich ihrem Ende nahe, nach Amerika zurück. In amerikanischen Bürgerkrieg zeichnete er sich aus und ward verwundet. Der neuen Entwicklung Deutschlands widmete er seine lebhaftesten Sympathien und nach einem Besuche Deutschlands im Sommer 1873 gehörte er in Amerika zu den wichtigsten Vertretern des Deutschtums und zu den eifrigsten Befürwortern der Freundschaft gegen ultramontane Herrschaft. Er ist 1881 in St. Louis gestorben.

Wetterwarte.

W. W. am 29. Sept.: Teils heiteres, teils wolfiges, meist trockenes, Nachts etwas kühleres, am Tage ziemlich warmes Wetter. — 30. Sept.: Zunächst ziemlich heiter, trocken, etwas kühle Nacht, später zunehmend bewölkt, milde, zuletzt in Norddeutschland etwas Regen.

Vermischtes.

* (Danzig.) Die bevorstehende Überlieferung des krongeliehen Baars nach Langfuhr bei Danzig und

die feierliche Übergabe des historischen Leibhularen-Regiments an den Kronprinzen durch seinen kaiserlichen Vater haben aller Augen auf diese schöne alte Stadt gelenkt, die wie ein Bollwerk alterpreußischer Tradition inmitten der von mancherlei Stürmen bedrohten Ostmark steht. Danzig hat eine interessante und wechselvolle Geschichte, über die ein Artikel Johannes Trojans, des bekannten Schriftstellers, in Nr. 30 der „Gartenlaube“ viel des Neuen zu berichten weiß. Was dem Artikel ein besonderes und anregendes Gepräge verleiht, das sind die von Vertkoloff hellklar und beigegebenen Originalabdrücke, die das alte Danzig in all seiner Schönheit und Originalität zeigen.

* **Schwere Automobilunfälle.** Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In Stadtmaße fuhr ein Automobil der Zuderfabrik Großraum mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Fahrer des Autos, Lutz, wurde auf der Stelle getötet, während ein mitfahrender Fabrikbeamter mit leichten Verletzungen davonkam. Budapest, 27. Sept. Gestern nach 12 Uhr fuhr ein Automobil mit voller Schnelligkeit in eine Gruppe Arbeiter, die mit der Auffstellung eines Gerüsts für einen Neubau beschäftigt waren. Ein Arbeiter war sofort tot, fünf wurden lebensgefährlich und drei leichter verletzt. Von den Verwundeten sind bis mittag noch zwei im Spital gestorben. Im Automobil bestand sich nur der Chauffeur, der von der erbittelten Volksmenge beinahe getödtet worden wäre.

* **Großer Diamantenraub in New York.** Die New Yorker Polizeibehörde hat in letzter Zeit eine ganze Reihe von Schmuggelungen aufgedeckt. Den besten Fang machte sie jedoch, wie die W. Z. am Mittwoch meldet, am letzten Montag, als sie einen Juwelier namens Neumann mit seiner Frau bei der Ankunft in New York verhaftete. Beide führten ungeachtet Diamanten im Werte von mehr als 100000 Dollar mit sich. Die Frau trug einen Unterrock, der an seiner Innenseite mit unzähligen kleinen Diamanten besetzt war, und der Mann hingangelt in einer Gummiunterhose, die sich nicht an den Körper anlegte, große Mengen dieser Schätze. Während der Mann in Haft gehalten wurde, wurde die Frau vorläufig freigelassen.

* **Wanarische Mörder in der Provinz.** Nach einer Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Büros wurde der griechische Vizekonsul von Kuf. Kiliße, der sich in Begleitung seines Kanakalen auf einer Jagdpartie befand, am 22. d. M. von Räubern entführt. Der Kanakale wurde getötet. Der Vizekonsul ist gegen Zahlung eines Lösegeldes freigelassen worden.

* **Eisenbahnunfälle.** Hamburg, 27. Sept. Von dem Güterzuge 6880 entgleisten in vergangener Nacht auf offener Strecke zwischen Stapelfeld und Lichtenfels infolge Abfahrens und Aufstoßens sechs Wagen, die teilweise zertrümmert wurden. Mehrere Güterzüge fielen aus. Der Schnellzug 466 mußte an der Unfallstelle unpausiert werden. Andere Züge erlitten Verspätungen. Um 11 Uhr war ein einleitiger Betrieb wiederhergestellt und das Durchfahren sämtlicher Züge ist wieder möglich. Ein Bremser wurde leicht verletzt.

Schweres Unglück im Berliner Straßenverkehr.

Durch die Unachtsamkeit des Chauffeurs eines Automobil-Omnibusses hat sich in Paris ein schweres Unglück zgetragen, das zahlreiche Opfer gefordert hat. Telegramme berichten darüber:

Paris, 27. Sept. Ein im Innenraum und auf dem Wagendeck vollbesetzter Autoomnibus der Pariser Linie Jardin des Plantes Nationalles ist infolge eines noch nicht völlig aufgeklärten Dienstfehlers des Chauffeurs am Pont de l'Arche in die Seine abgestürzt. Die Zahl der Getroffenen beträgt dreizehn. Der Chauffeur wollte offenbar einige Minuten Zeit einholen und fuhr mit vorchriftswidriger Geschwindigkeit.

Paris, 27. Sept. Über den schweren Autobusunfall am Pont de l'Arche wird noch berichtet: Der Chauffeur gab, um mitlen auf der Brücke einem vom rechten Seitenrand umhüllten, kleinen Autobus einen schwarzen Hund nach links. Das Brückengeländer wurde in einer Länge von vier Metern durchbrochen. Der Wagen stürzte ab und man sah die Wogen bis zum Brückengeländer emporschlagen. Dann zeigte sich in weitem Umkreise weißer Gischt, aus dem Köpfe und Arme von Schwimmden emporkamen. Allen voran erblickte man den Kopf eines Priesters, der einen weißbärtigen Knaben im linken Arme trug. Nach wenigen kräftigen Stößen hob der Priester den knie hler erreicht. Dieser Priester, Abbé Richard, der einen jungen Mann aus der Provinz nach Paris begleitet hatte und sich mit diesem im Omnibus befand, vermocht keinen jungen Begleiter. Der Abbé durchschwamm noch zweimal den Fluß und rettete in weitere zwei Personen. Er erzählt, daß sich in der ersten Klasse fünf Personen befanden, in der zweiten Klasse einige zwanzig, darunter mehrere Frauen und Kinder. Ein gleichfalls geretteter Handelsagent bestätigte diese Angaben mit dem Beifügen, daß er im Augenblicke des Absturzes der Verletzten Frauen und Kinder vernahm. Im Hospital Hotel de Dieu sind zurzeit 13 Verwundeten aufgebahrt. Einige Leichen zeigen Schädelfraktur und Knochenbrüche. Die Leichen wurden in Ausdauer rekonstruiert. Unter den Verwundeten deren Identität festgestellt werden konnte, befindet sich die Rentiere Frau Ducas mit Tochter und Schwiegermutter. Bei Anbruch der Nacht arbeiteten die Leuher beim Schein von Acetylenreflektoren. Die Verwundeten des Omnibus zu heben, werden unter Leitung des Brückenleiters, der fünf Stunden an der Unfallstelle ausharrte, fortgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Zum Selbstmord.

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) Die von ausländischen Zeitungen verbreitete Meldung, Italien habe an die Türkei ein Ultimatum gerichtet, wird hier als unzutreffend bezeichnet.

Konstantinopel, 28. Sept. (Telegr.) Der türkische Minister des Innern richtete an alle Provinsoberbehörden einen Rundbrief, in dem erklärt wird, die Regierung werde alles zum Schutze der Landesinteressen und der Verteidigung der nationalen Ehre tun. Vorläufig handele es sich um einen Plan Italiens, der eventuell ausgeführt werden könnte.

Tripolis, 28. Sept. Der größte Teil der italienischen Kolonie wurde gestern unentgeltlich nach Syrakus befördert. Italienische Kriegsschiffe sind in Sicht gekommen. Hier sind mehrere italienische Kriegskorrespondenten eingetroffen.

London, 28. Sept. Aus Malta wird telegraphiert: Die anglo-maltesischen Einwohner in Tripolis landeten dem Gouverneur von Malta eine Petition um Schutz. Nach privaten Telegrammen sind die britischen Staatsangehörigen in Tripolis äußerst beorgt; sie hätten die britische Flagge auf ihren Häusern.

Neues Marineunglück.

Paris, 28. Sept. Während der Marineminister Delcassé heute das Wort des Panzers „Liberté“ umfuhr, traf eine neue Unglücksbotschaft ein. Bei der heutigen Übung der kleineren Einheiten, in der Nähe der Herischen Inseln, stieß der Torpedojäger „Mousqueton“, an dessen Bord sich der Generalinspektor Admiral Philibert befand, mit dem Torpedojäger „Tribut“ zusammen. „Mousqueton“ erlitt schwere Beschädigungen, so daß das Wasser in Strömen einbrang. Personen wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt. Das Schiff konnte zwar zum Ufer geschleppt werden, ist aber völlig unbrauchbar. Der „Tribut“ hat nur geringere Beschädigungen aufzuweisen.

Heiligenbeil (Dipreuzen), 28. Sept. Heute wurden hier zwei Arbeiter von einem Güterzug überfahren und sofort getötet.

Duisburg, 28. Sept. Streikende Arbeiter der Rheinisch-Westfälischen Transportgesellschaft verfolgten gestern abend einen Arbeitswilligen, schossen auf ihn und verletzten ihn tödlich.

Reggio di Calabria, 28. Sept. Ein heftiger Gewittersturm mitete gestern in Bagnara. Der Bahnhof wurde überschwemmt und das umliegende Land verwüstet. Einige Baracken stürzten ein. Fünf- und zwanzig Menschen sollen umgekommen sein.

Paris, 28. Sept. Der in die Seine geführte Automobilomnibus kam, wie jetzt gemeldet wird, in rascher Fahrt über den Pont d'Arche, als ihn ein anderer Automobilomnibus entgegenkam, dem er ausweichen mußte. Dabei riß der Wagenlenker das Steuerrad wahrscheinlich zu sehr herum, so daß das Auto auf den Bürgersteig fuhr, die Brüstung durchschlug und in die Seine stürzte. Unter den Toten befinden sich drei Kinder, der Chauffeur und der Schaffner des Omnibusses. Die Namen von 12 Toten bezw. Verwundeten sind bereits festgestellt.

Halle, 25. Sept. (Bericht der Schlachtvieh-Verficherung des Landes Bauernvereins des Saalkreises zu Halle a. S., v. G. m. b. H.) Tatsächlich erzielte Lebensgemüthspreise auf Grund der in der Zeit vom 18. Sept. bis 28. Sept. eingegangenen Verkäufe. Oben: 5-6jähr., 1860 bis 1490 Pf., 46 M., 6 Wert*, 5jähr., 1620 Pf., 44 M., 1 Wert*, 5jähr., 1600 Pf., 22 M., 1 Wert*, 6jähr., 1480-1270 Pf., 40 M., 2 Wert*, 7jähr., 1620 Pf., 36 M., 1 Wert*, — Wullen: 4jähr., 1610 Pf., 48 M., 1 Wert*, 3jähr., 1890 Pf., 44 M., 1 Wert*, 5jähr., 1600 Pf., 49 M., 1 Wert*, 14jähr., 1380 Pf., 41 M., 1 Wert*, — Ferkeln: 2jähr., 960 Pf., 40 M., 1 Wert*, — Kühe: 6jähr., 1800 Pf., 42 M., 1 Wert*, 8-4jähr., 1400-1180 Pf., 40 M., 6 Wert*, 4jähr., 1140 Pf., 39 M., 1 Wert*, 8-5jähr., 1300-1000 Pf., 38 M., 6 Wert*, 10-5jähr., 1275-1000 Pf., 37 M., 7 M., 8-4jähr., 1220-900 Pf., 36 M., 8 Wert*, 4jähr., 1120-890 Pf., 35 M., 8 Wert*, — Schweine: 417-240 Pf., 24 M., 8 Wert*, 317-280 Pf., 23 M., 5 Wert*, 380-360 Pf., 22 M., 2 Wert*, 415-240 Pf., 21 M., 6 M., 380-225 Pf., 20 M., 12 Wert*, — Durchschnittspreis: 51,78 Mk. pro Zentner. — *Nicht Cargierte, sondern Verkaufsgruppen.

Reklameteil.

Die größte Gefahr des Autoports

liegt nicht so sehr in der Mangelhaftigkeit eines Unfallfalles, als in der Wahrscheinlichkeit ernstlicher Erkrankungen. Namentlich die Damen sind dieser Gefahr ausgesetzt und sie sollten darauf auf eine Autositzbank stets auch eine Schachtel Schöner Mineral-Wassern (Saus) mitnehmen. Die Bakterien tödliche Schmelzbrühe des Mundes und des Halses gegen die Einwirkung der rauhen Luft und des Staubes, und sie befeuchten schnell auch jede vorhandene Reizung. Die Schachtel kostet 85 Pfennige. Man achte aber stets darauf, daß man keine Nachahmungen erbit.

Rudolf Gerde in Potsdam, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers, hat hier selbst bei C. L. Zimmernann, Wundarzt, eine Verkaufsstelle seines berühmten Ambrosia-Brottes nach Professor Gerde's Ambrosia-Schneitten-Brotzernefals, Ambrosia-Cakes und Potsdamer-Rumpsteaks, worauf besonders die Herren Ärzte aufmerksam gemacht werden.

Reichstrone.
Große Ueberraschungen!

Nächster Sprechtag
Sonntags den 30. Sept. vorm.
10-1 Uhr im „Gasthof zum
Graberwert“ in Reichsberg-
Dürenberg.

Dr. Gumh,
Rechtsanwalt in Merseburg.
Fernspr. 89. Poststr. 5.

Vindenstraße 3
ist die Barriere-Etage zu ver-
mieten und 1. April 1912 zu be-
ziehen. Beschäftigung von 1 bis
2 Uhr. Näheres
halsische Straße 19. II.

Eine Wohnung, St., Kam-
mer, Küche, ist zu vermieten u. 1. Okt.
zu beziehen. **Al. Sirtfir. 19.**

Wohnung 180 Mk. zu ver-
mieten und 1. Januar n. J. zu
beziehen. Zu erfr. in der Exped.
2. Etage, schöne Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Speisekammer,
Korridor und Zubehör, zu ver-
mieten **Globigauer Str. 16a, pt.**

Wohnung.
4 Zimmer, Küche, Speisekammer
und Zubehör, Gas, ist zu ver-
mieten und 1. Okt. zu beziehen.
Annenstr. 2.

2 Wohnungen,
je 2 Stuben, Kammer, Küche, auch
im Ganzen sofort zu vermieten
Eibold, Geisler Str.

Wohnung nebst Zubehör, mit
oder ohne Werkstelle, 1. St. hier
oder früher zu vermieten. **Näh.,
Neumarkt 45.**

Wohnung, 3 Stuben, Kammer,
Küche, Korrid., Bodenst., 2 Keller
zum 1. Okt. zu beziehen
Bismarckstr. 4.

Eine Wohnung an ruhige
Leute zu vermieten, Neumarkt zu
beziehen **Leipziger Str. 76.**

Einige Wohnungen
von 300 bis 440 Mk. zu vermieten
und 1. Oktbr. zu beziehen. **Näh.,
Globigauer Str. 30, Hinterhaus
(bei Hausmeister Volland) oder
Neuhauer Str. 3.**

Roter Brüderrain 15
ist eine Wohnung, 2 St., Kam-
mer, Küche und sauml. Zubeh., Boden-
kammer, auch Garten, für 300 Mk.
ab 1. Oktober zu vermieten. Zu
erfragen **Eisenbahnstr. 3, part.**

**Die große
herrschaftl. Wohnung**
mit Garten, Karlstraße 1, bisher
von Herrn Major von Dieber-
mann bewohnt, kann 1. Oktober
anderemäßig bezogen werden.
Näheres Neuhauer Str. 7.

Anständige junge Leute suchen
zum 1. Januar Wohnung im
Breite von 40-50 Tlr. Off. mit
24 S an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Damen in anst.
Wohnung, Hause zum Preise v.
aa. 180 Mk. p. 1. Januar oder
1. April 1912 gesucht. Off. unter
K 100 an die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten **Breite Str. 8.**

Einfach möbliertes Zimmer
bill. zu verm. **Or. Ritterstr. 33, I**

Möbl. Zimmer
zum 1. Oktober er. zu vermieten
Der-Burgstraße 11, II.

Möbliertes Zimmer
mit Kabinett sofort zu vermieten
Gothardstr. 34.

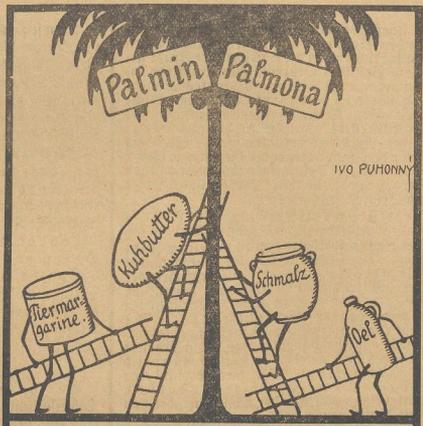
Möbl. Zimmer
zu vermieten **Weißent. Str. 27**

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten **Steinstr. 9, 2 Tr.,**

Möbl. Zimmer von älterem
Herrn i. ruh.ig.
Saufe gesucht. Off. unter **28 S**
an die Exped. d. Bl.

Bessere Schlafstelle offen
Neumarkt 4.

Wer f. Bauernhof od. sonst.
Landw. Besitz prompt verk. will,
wende sich innerh. 4 Tagen an
Karl Kühne, postlag., Köstzig.



Sie kommen nicht so hoch hinauf
in der Gunst des Publikums wie
**Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-
Butter-Margarine)**, die sich jeden Tag mehr ein-
bürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch
als Brotaufstrich. - Das beweisen am besten die
zahllosen Nachnahmen, die gewiss ein be-
redtes Zeugnis ablegen für die vorbild-
liche Qualität unserer Produkte.
H. Schlinck & Cie. A.-G.
NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Suche sofort einen Bodenraum
zu packen, im Hof oder Seiten-
gebäude bevorzugt, sow. möbliert.
Zimmer im Hause oder nächster
Nähe. Offerten erbeten an
D. Zimmermann, Markt 13.

Warnung!
Erlaube das w. Publikum, alle
künstl. Gebisse,
wenn auch zerbrochen, nicht weg-
zuwerfen, da ich speziell solche zu
b. W. ankaufe. Nur Freitag den
29. Sept. in Merseburg hotel gold-
sonne, Zimmer Nr. 1, 1. Stg.

Möbel - Ausstattungen
in nur guter Ausführung
v. 150-8000 Mk. stets am Lager.
**Größtes Lager.
Enorme Auswahl.**
Schränke von 20 Mk. an
Berktons " 35 " "
Schreibtische " 25 " "
Büchertische " 50 " "
Sofatische " 10 " "
Hohrühle " 3,50 " "

**Komplette Wohn-, Speise-,
Herren-, Schlafzimmer-
Einrichtungen.**

Aborte Salons
in allen Holz- und Stilarten.
Kücheneinrichtungen
neueste Muster.

Durch fortwährende Gelegen-
heitskäufe sehr billige Preise.

**Friedrich Pelleke,
Möbel-Magazin,**
Halle a. S. Geisstraße 25.
Gegr. 1883. Tel. 2450.

Bitte um Beachtung meines
bedeutend vergrößert. Lagers.
Eigene Tischlerei und Holzer-
werkstatt im Hause

Echte Kieler Bücklinge u. Sprotten,
frischen geräucherten Elb-Aal,
Rügenwalder Gänsebrüste und
Gänsefett,
echte Teiltower Rübchen,
frischen russischen Salat

C. L. Zimmermann,
empf.

Achtung!
Empfehle fettes, junges
Stoßfleisch
a. Wd. 35 Pf. g.
W. Naundorf, Tiefere Keller.

**n. Schweizerkäse,
n. Limburger Käse,
n. Frühstückskäse,
frische Freyburger
Weintrauben**
empfiehlt
Carl Rauch.

Bekanntmachung.
**Die
Zuckerrübenanfuhr**

der Zuckerfabrik Schwoltsch,
Knauer, Beil & Co., G. m.
b. H., beginnt
Montag den 2. Oktbr.

O. Roth, Ob. Breite Str. 9, I

Johannisbad
Sonntags wieder geöffnet.

Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Nur bis Freitag d. Schlager
**Erinnerungen
an St. Helena**
oder
Napoleons Gefangenschaft.

Anfang 7 Uhr.
Hermann Voigtländer.

**Buchdrucker-Verein
Gutenberg**
(Alter Verein).

Sonntag den 1. Okt.
d. J. von nachmittags
1/4 1/2 Uhr und abends
8 Uhr ab

Länzchen
im
Neuen Schützenhaus.
Nachm. Preisstücken
mit Zimmerstufen.
Dies unseren werten
Gästen hierdurch zur
Nachricht.
Der Vorstand.

Schießklub Abendorf.
Sonntag, 1. Okt. findet unser
Rekrutenabschiedstränzchen
statt, bestehend aus
Theater und Ball.
Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein
Wilde Bande**
Sonntag den 1. Oktober,
von nachm. 3 Uhr an,
**Länzchen
in Neuhau.**
(Schmidts Gasthaus).
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**COLO
Gesang-Verein
„Iris“**
Sonntag den 1. Oktober, von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr an,
**Rekruten - Abschieds - Ball
im „Casino“**
Der Vorstand.
NB. Alle Rekruten gegen Legit-
tim ihren Tanz frei.

**COLO
Nekstau.**

Am 1. Oktober d. J. hat die
Familie Hofmann den Gasthof zu
Nekstau 150 Jahre inne. Aus
Anlaß dieses 150-jährigen Jubiläums
feiert die Familie diesen Tag
Sonntag den 1. Oktober

mit
großem Ball
von nachm. 3 Uhr und abends
8 Uhr ab bei vollständigem Orchester.
Freunde und Gönner ladet
freundlichst ein
D. Hofmann, Gastwirt.

Treibitz.
Sonntag den 1. Okt. laden zum
**Rekruten-
Abschiedstränzchen**
freundlichst ein
Franz Behr. Die Jugend.

Schlopau.
Gasthof „Zum Nabea“.
Bringe meine nach neuestem
Stil renovierten
Kofalitäten
in Erinnerung und lade freund-
lichst zu dem jeden Montag statt-
findenden
Kaffe-Kränzchen
ein.
G. Gehesand.

Reichstrone.
Große Ueberraschungen!

**Buchführung, Stenographie
und Maschinenschreiben.**
Rohmarkt 2. Rohmarkt 2.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtfest.

Schlachtfest.
Abends frühe Buch.
Otto Vinkel, Globigauer Str.

Schlachtfest.
Freitag
Allerik, Amtshaus 17.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtreicher Frauenberuf.
Prosskote u. Näheres d. Fachschule
Dr. S. Götner, Halle a. S., Mühlweg 39.

Damen
w. unt. Garantie gut. Sines gef.
Alle billig umgearb.
**J. Maroniat, Damenschneider,
Halle, Orleansstr. 13, I.**

**Zur Erziehung von drei
gesunden Kindern**
(1 Mädchen von 12, 2 Knaben von
11 und 10 Jahren) wird sofort in
einfachem guten Hause Unter-
kommen gesucht. Gute Pension
wird bezahlt. Bewerbungen sind
zu richten an Frau Lehrerin Galtier,
Hälterstraße 3.

**Kräftige Leute zum
Möbeltragen**
werden sofort angenommen
G. Ulrich jun.

Ein lediger
Geschirrführer
wird sofort gesucht, auch durch
Bemittler
Vor dem Klausentor 5.

Malergelübften
stellen sofort ein
Gebr. Weidemann.

1 erhalt. Rodio-beiter
heißt noch ein Ernst Aufses.
Erdb-Arbeiter
gesucht. Zu melden Freitag
Baustelle bei Gerhartstrain.

Lehrlinge
für Schlosserei, Dreherei, Tischlerei
und Formerei Offerten 1912 gesucht
B. Herrich & Co.

Schlösserleberling. Schloß. u.
Nep. Werkstoff Lanow. Maschinen
u. Fabrikator einen Lehrling.
H. Gärner, Schloß. u. Altend. 4.

Junges Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht. Näheres
Oranienstr. 13, part.

Junges, anständ. Mädchen
für kl. herrschaftlichen Haushalt
per 1. oder 15. Okt. gesucht, etwas
Kochen erwünscht. Solche, welche
schon in besserem Hause tätig
waren, bevorzugt. Näheres durch
Fr. Steiner, Unter-Altend. 1.

Aufwartung
für vormittags gesucht
halsische Str. 63, I.
Eauberes ordentlich. Mädchen
für den ganzen Tag als

Aufwartung
gesucht **Gothardstr. 48, I.**

**Frau oder Mädchen als
Aufwartung**
gesucht **Weißentfer Str. 8, p. I.**

Knabentische auf dem Wege von
Sriegelb. u. Merse-
burg gebildet. Abholen in
Merseburg. **Bismarckstr. 17.**
Ein Rinder-Kopfschmied auf dem
Bromenab. an hinteren Gott-
hardtschloß gefunden. Abholen
Schmale Straße 5.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oben ...

Nr. 229

Freitag den 29. September 1911.

38. Jahrg.

Ein „Erfolg für Marokko“.

Die alldeutschen Weltpolitiker und ihre Nachbeter können sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß wir, wie sie sagen, „Marokko verloren haben“ ...

Sie haben jedoch bereits eine Wendung auf dem Geradenrunde ausfindig gemacht, wo Deutschland sich mehr als genügenden Erfolg zu holen vermöchte ...

dieser Gattung in die Hand zu bekommen und den Europäern zuvorzukommen, machen Amerikaner jetzt die äußersten Anstrengungen ...

Den Amerikanern gilt es in erster Linie, der japanischen Konkurrenz in Ostasien erfolgreich zu begegnen ...

Die Radikalen in den Gewerkschaften.

Mit der Zeit hatte man sich daran gewöhnt, in den freien Gewerkschaften das gemäßigtere, mehr dem Revisionismus zugewendete Element innerhalb der Sozialdemokratie zu sehen ...

Leider machen sich aber seit einiger Zeit in den freien Gewerkschaften Gegenströmungen geltend, denen diese ganze „friedliche Richtung“ nicht paßt ...

Im deutschen Druckerverbande, der übrigens, obwohl er den freien Gewerkschaften angegeschlossen ist, nur zu einem kleineren Bruchteile organisierte Sozialdemokraten umfaßt, tobt dieser Kampf der beiden Richtungen am längsten und am lebhaftesten ...

Unter den Steinrudern und Lithographen scheinen dagegen die radikalen Elemente bereits Oberwasser bekommen zu haben. Solche Vorgänge spiegeln sich meistens sofort in der Verbandspresse wider ...

Dieses lebhafteste Interesse für die passive Resistenz beschränkt sich indessen keineswegs bloß auf die Steinrunder, sondern hat auch schon andere Arbeiterklassen ergriffen ...

Die Radikalen haben mit der Empfehlung der passiven Resistenz einen gefährlichen Weg beschritten, einen Weg, der Treu und Glauben, auf dem die Tarifverträge aufgebaut sind, bedenklich erschüttert ...

Der Konflikt um Seibolis.

Die „Nöln. Ztg.“ meldet offiziös aus Berlin: Man gewinnt den Eindruck, als ob die Kabinette von Rom und Konstantinopel bemüht sind, die tripolitische Frage auf nichtkriegerische Weise zum Austrag zu bringen ...

